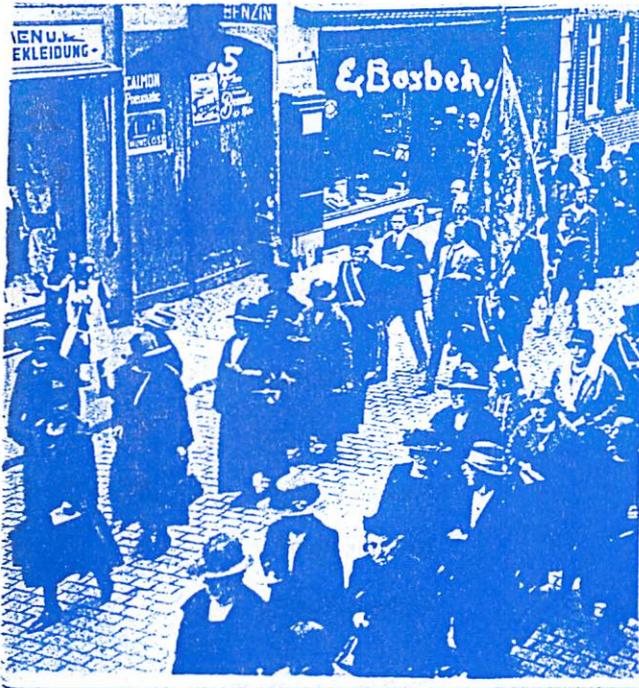


Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

14. Jahrgang, Nr.1 / 1997, Januar- April

CONSOLATRIX AFFLICTORVM ORA PRO NOBIS



Wallfahrtsmonat Mai..

„Auf nach Kevelaer, Neviges und Haltern....“

Ludwig Würdehoff 75
März 1848 in Borbeck
Märkte in Borbeck
Ehrenamtliche Beigeordnete
Leimgardts in Borbecker Kirchenbüchern
Jahreshauptversammlung
Denkmalschutz in Zeiten knapper Kassen



Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

14. Jahrgang, Nr. 1 / 1998, Januar - April

Redaktion/Layout: Dr. Christof Beckmann, Hülsmannstraße 74, 45355 ESSEN (Borbeck), Tel.: 0201/66 47 57

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.

Pollerbecks Brink 35, 45359 ESSEN (Borbeck), Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel. 0201/67 00 21

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 45,- DM für Einzelmitglieder, 24,- DM für Personen mit geringem Einkommen, 60,- DM für Familien und 100,- DM (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „BORBECKER BEITRÄGE“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten: Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, KtoNr. 8 541 500, National-Bank, BLZ 360 200 30, KtoNr. 369 292.

Spenden sind steuerabzugsfähig. Überweisen Sie bitte an: Stadt Essen, Kulturamt, Kontonummer 560 003 bei der Sparkasse Essen (BLZ 360 501 05) mit dem Zusatz: „Spende für den Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V. zur satzungsgemäßen Verwendung für den Denkmalschutz in Borbeck. Listennummer beim Finanzamt Essen-Nord Nummer 337, Stadt Essen HST 1.340.177.000.8.“ Schon nach kurzer Zeit geht Ihnen die Spendenquittung zu.



Liebe Leser

	Christof Beckmann	3
Wördehoff, Ludwig: * 14. Mai 1923 ... - „Das Interesse an Heimatkunde ist angeboren....“	Andreas Koerner	4
L. Wördehoff: Schriften, Fotos, Wanderungen, Vorträge ...	Andreas Koerner	5
März 1848: Arbeiterunruhen auf der Borbecker Hütte	Andreas Koerner	7
Märkte in Borbeck	Andreas Koerner	8
Ehrenamtliche Beigeordnete der Bürgermeisterei Borbeck	Andreas Koerner	12
„Leimgardt“ - Träger dieses Namens in Borbecker Kirchenbüchern	Andreas Koerner	14
Wallfahrtsmonat Mai - „Der Stolz Borbecks...“: Borbecker Wallfahrten nach Kevelaer Neviges und Haltern im Spiegel der lokalen Presse	Christof Beckmann	17
„Das Fähnchen war unser ganzer Stolz“ - Wallfahrtserinnerungen	Willi Schlüter	24
Borbecker Bilder von Johann Resetz	Andreas Koerner	25
Nazisiedlung	Andreas Koerner	26
Die Abreißer	Andreas Koerner	26
Plastiken in Borbeck - Georg Klusemann	Andreas Koerner	26
Gelesen - Fünf Betrachtungen	Andreas Koerner	27
Jahreshauptversammlung am 20. April 1998		
Bericht des Vorstandes	Jürgen Becker	28
Denkmalschutz in Zeiten knapper Kassen - Diskussion mit Dr. Petra Becker	Christof Beckmann	30
Es stand in der Borbecker - Rund um das Schloß Borbeck		33
Veranstaltungshinweise		35/36

Liebe Leser,

... keiner kann so recht sagen, woher es kommt und warum gerade Borbeck mit dem Ausdruck „sprichwörtlich“ wurde: „Borbecker halblang“, diese nach so vielen Jahren etwas strapazierte Redewendung, steht gemeinhin wohl für „ärmlich“ oder „zu kurz gekommen“. Mit einem Denkmal wurde das Wort in Form gegossen, es zielt den neuen Markt, und Mütter haben oft genug ihre Schwierigkeiten, wenn der vorwitzige Nachwuchs versucht, den „Jungs in Bronze“ kletternd auf die Pelle zu rücken - wenn das Brunnenwasser läuft, sind nasse Füße meist garantiert. Nun kann „halblang“ aber auch mehr bedeuten, mehr als das übliche Auftragen von Hosen. Alte Fotos zeigen auch: Forsch sehen sie aus, die Jungs von damals im „Borbecker Look“. Er entspricht nicht dem herrschenden Trend und marktgerechtem Outfit, aber er kleidet seinen Mann. Und man sieht gleich: Er ist von hier.

In diesen Tagen kommt „halblang“ wieder in Mode: Essens großer Pressekonzern nimmt sich liebevoll Essens größten Stadtteils an und bemüht sich unter diesem Emblem, Borbecker Nachrichten aktuell und schnell an Groß und Klein zu bringen. Schließlich freuen sich die Bürgerinnen anderer Stadtteile schon lange über eine eigene Beilage zur Tageszeitung - und es war vielleicht nur eine Frage der Zeit, bis die erdrückende Macht der WAZ-Gruppe auch noch die letzten unabhängigen Zeitungen im Ruhrgebiet, die „BORBECKER“ und die „WERDENER NACHRICHTEN“, vom Platz verdrängt. „Das ist eben Wettbewerb“, werden die einen sagen, „so ist das Leben nun einmal, der Markt regiert!“ Selbst wenn dies stimmt, dann ist dies ziemlich kurz gedacht. Natürlich: Nachfrage muß geweckt werden, für jedes Produkt. Doch am Ende ist es immer der Käufer, der entscheidet. Der Kunde ist König - auch wenn man manchmal daran zweifeln kann...

Die Sache hat mindestens einen Haken: Der Vorstoß, ein Stadtteil-Blatt der Tageszeitung beizulegen, ist nur die halbe Front. Denn zugleich kommt mit einem Werbeblatt aus dem WVV-Verlag ein völlig kostenloses Erzeugnis ins Haus. In jeden Haushalt,

Resolution des Deutschen Journalisten-Verbandes

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Auf seinem Gewerkschaftstag am Samstag, 25. April 1998, in der Mercator-Halle in Duisburg hat der DJV-Landesverband NRW folgende Resolution verabschiedet:

„Der Landesverband Nordrhein-Westfalen des Deutschen Journalisten-Verbandes appelliert an die Eigentümer der WAZ-Gruppe Essen, bei eigenen Aktivitäten im Raum Essen wie bisher alles zu unterlassen, was die Existenz der fast 50 Jahre alten Wochenzeitungen Borbecker Nachrichten und Werdener Nachrichten gefährden könnte. Der DJV-Landesverband ist der Ansicht, daß diese selbständigen publizistischen Stimmen der beiden Essener Stadtteile als Bereicherung der Presselandschaft des Ruhrgebiets unbedingt erhalten bleiben sollten.“

Bisher hatte der WAZ-Konzern in den Stadtteilen Borbeck und Werden auf eigene Stadtteilseiten in WAZ und NRZ sowie auf Anzeigenblätter von WVV verzichtet, um die beiden Wochenzeitungen zu stärken, an denen er selbst zu 50 Prozent beteiligt ist. Mit dem jetzt erfolgten Erscheinen von Stadtteilseiten und Anzeigenblättern des WAZ-Konzerns in Borbeck und Werden soll Altverleger Wimmer offensichtlich zur Aufga-

be seiner Anteile gezwungen werden.

Mit den Mitteln der verlegerischen Macht eine ortsgebundene, bürgernahe Wochenzeitung wirtschaftlich in die Knie zu zwingen, damit setzt die WAZ einen beklagenswerten, langen Weg der Pressekonzentration fort. Auf diesem Weg wird die Pressevielfalt eingeschränkt, die publizistische Kultur wird ärmer.

Der Deutsche Journalisten-Verband Nordrhein-Westfalen unterstützt die Kolleginnen und Kollegen in ihrem Bemühen, eine Zeitung zu machen, die gelesen und nachgefragt wird. Er fordert die Essener Bürgerinnen und Bürger auf, zu ihren Borbecker und Werdener Nachrichten zu stehen und dieses journalistische Angebot noch stärker zu nutzen. Er appelliert an die WAZ-Geschäftsführung, ihr Vorhaben zu beenden, den Anzeigenmarkt gegen die Borbecker und Werdener Nachrichten auszuspielen.

Der DJV Nordrhein-Westfalen wendet sich an alle Kräfte in der Gesellschaft und in der Politik, die sich für eine lebendige Pressevielfalt einsetzen: Unterstützt das Projekt ‚Borbecker Nachrichten‘ und ‚Werdener Nachrichten‘! Kämpft mit dem DJV für die weitere Lebensexistenz der beiden Essener Wochenzeitungen.“

bedient von örtlichen und überörtlichen Anzeigenkunden. Angetreten, aus Vereinen und Initiativen vor Ort zu berichten, kompetent und nah dran. So dienstvoll dies in anderen Stadtteilen sein mag, in denen es kein eigenes Blatt gibt, so unsinnig ist dies in Borbeck und Werden. Dort ist das Abschöpfen des Werbeertrags lokaler Unternehmen der Todesstoß für bereits bestehende Zeitungen - die Zeiten sind sowieso schwierig.

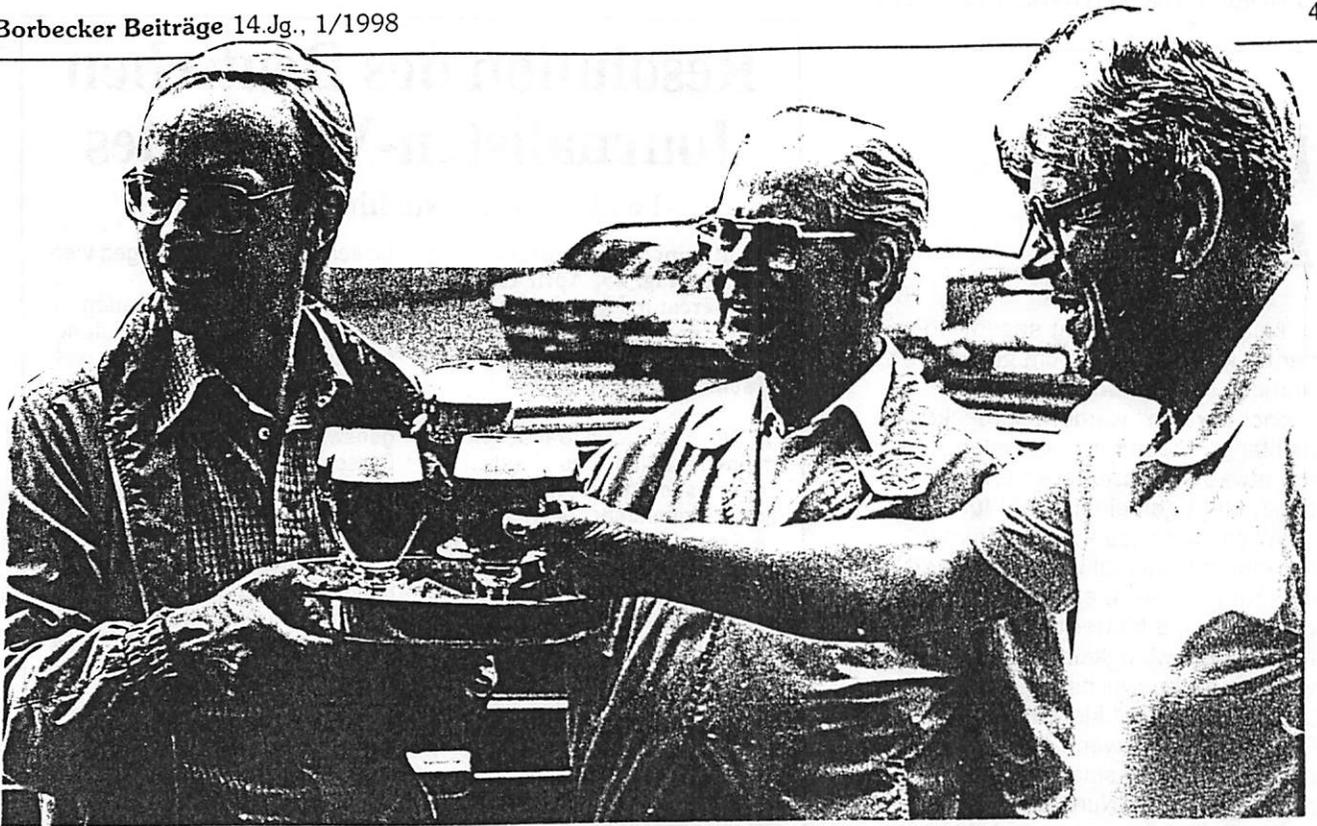
Der Deutsche Journalisten-Verband hat auf die Situation schnell reagiert (s. Kasten) - und das ist gut so. Die Kollegen solidarisieren sich mit der BN-Redaktion, fordern, daß die Vielfalt der Presselandschaft erhalten bleiben muß. „Die Pressevielfalt wird eingeschränkt, die publizistische Kultur wird ärmer“, heißt es dort. Und dies darf nicht geschehen.

Aktiv in den neuen Bundesländern, aktiv in Österreich, in den ehemaligen Ostblockstaaten, überall in den alten und

neuen elektronischen Medien - der WAZ-Konzern muß nicht auch noch den letzten unabhängigen, gern gelesenen Zeitungen nebenan auf die Pelle rücken und in Borbeck und Werden beweisen, „wer die Hosen anhat.“ So darf wohl gefordert werden: „Macht mal halblang!“ Denn, was aktuelle und kompetente Berichterstattung vor Ort angeht: Borbeck ist bislang nie zu kurz gekommen...

Dr. Christof Beckmann





v.l.n.r.: Andreas Koerner, Ludwig Wördehoff, Dr. Ernst Schmidt im Juli 1988
Foto: Kurt Wohlgemuth

Das Interesse an der Heimatkunde ist angeboren...

Wördehoff, Ludwig: *14. Mai 1923...

VON ANDREAS KOERNER

Sicher gibt es berufenere Leute als mich „Neuborbecker“, wenn es darum geht, über Ludwig Wördehoff zu schreiben. So kann ich kaum etwas sagen zu seiner Tätigkeit im Bürgerausschuß (heute Bezirksvertretung), Stadtrat und im Landtag. Mehr fällt mir ein über seine Rolle bei der Erforschung und Förderung der Heimat.

Ich fragte ihn einmal in einem Brief nach den Ursprüngen seines Interesses an der Heimatkunde. Er antwortete: „Mein Interesse an der Heimatkunde und -geschichte ist wohl angeboren. Es gilt heutzutage bei jungen Leuten als Ausdruck konservativen Geistes. Gefördert wurde mein Interesse durch die interessanten Geschichten meines Vaters, der 1883 in Vogelheim geboren wurde („Bergeborbecker Geschichten“). Er sprach übrigens zu meist in Borbecker Platt. Ein übriges tat die Volksschule Frintrop II unter Dr. Hermann Hagedorn und das von

ihm begeisterte Kollegium. Als in der Mittelschule Borbeck, die ich von 1933 bis 1939 besuchte, der beste Aufsatz mit dem Thema „Aus Borbecks alten Zeiten“ bei einem Schulfest in der Waldschenke verlesen werden sollte, fiel mein Aufsatz im Lehrerkollegium mit dem Bemerkungen durch, daß ich diesen Aufsatz niemals alleine geschrieben haben könnte.“ (brieflich an mich am 20. Dezember 1994)

Sehr schön ergänzt seinen Hinweis auf das Kollegium der katholischen Volksschule Frintrop II folgende Passage aus seinem Vorwort seiner Borbecker Straßennamen von 1966:

„Den Sinn für die Schönheiten und Besonderheiten unserer Industrieh Heimat verdanke ich der liebevollen Anleitung durch meine alte und immer noch junge Lehrerin, Frau Liese Gies, die heute in Teis an der Mosel lebt, und dem Rektor der Stifterschule, unserem Dr. Hermann Hagedorn.“

Diese Heimatliebe regte ihn zur Tat an. So war er ein führendes Mitglied im 1958 gegründeten heimatgeschichtlichen Arbeitskreis. Aufgefallen waren mir besonders seine heimatkundlichen Wanderungen, seine Veranstaltungen, seine Veröffentlichungen. Damit trug er bei zur Verbreitung von Kenntnissen und von Interesse an Borbeck. Er hat Geburtshelferdienste am Kultur-Historischen Verein geleistet und ihn auf den ersten Schritten wesentlich gefördert. Schwere Krankheit hatte ihm lange Zeit jede Tätigkeit unmöglich gemacht. Am Ende des letzten Jahres fühlte er sich so frisch, daß er am 6. Dezember eine heimatkundliche Wanderung durch das Tal der Pollerbecke in Schönebeck geleitet hat. Auch anhaltender Regen konnte ihn an der Durchführung dieser Exkursion nicht hindern.

Zu seinem 75. Geburtstag danke ich ihm für seine vielseitige Tätigkeit für Borbeck und wünsche, daß es ihm vergönnt sei, noch weiter in Borbeck zu wirken.



Ludwig Wördehoff: Schriften, Fotos, Wanderungen, Vorträge usw.:

zusammengestellt u.a. aus der Essener Bibliographie
und den Mitgliederbriefen des Kultur-Historischen Vereins Borbeck
von A. Koerner

1953

Borbecker Straßennamen, in: Borbecker Nachrichten, Nr 5, vom 30. Januar [Beginn der Zeitungsserie mit der Akerstraße u.a.]

1954

Dat olle Hüsken: Hermann Hagedorns Geburtshaus, Ripshorster Str. 182 (Foto), in: Borbecker Nachrichten Nr. 34 vom 20. August

100 Jahre Prosperkohle, in: Borbecker Nachrichten, Nr. 35, vom 27. August

Kanalfähre an der Hafestraße (Foto), in: Borbecker Nachrichten, Nr. 39, vom 24. September

1955

Alle Borbecker Bäche fließen zur Emscher, in: Borbecker Nachrichten, Nr. 36, vom 18. Februar

Der alte Gimkenhof in Gerschede (im Schnee, Foto), ebd.

Altes Forsthaus in der Borbecker Mark (Foto), in: Borbecker Nachrichten, Nr. 32, vom 5. August

1959/60

Alle Borbecker Bäche fließen zur Emscher, in: Borbecker Nachrichten, Sonderausgabe „Borbeck jetzt 100 000 Einwohner“

1965

Wanderung der Volkshochschule durch das Hexbachtal bis Haus Kalveram in Unterfrintrop, Leitung: Ludwig Wördehoff (nach: Borbecker Nachrichten Nr. 18, vom 30. April, mit Foto)

1966

Borbecker Straßennamen. Ges. u. erl. v. L.W. Selbstverlag. Druck: Pothmann. 123 S.

Keiner von Essens 41 Stadtteilen trägt amtlich den Namen Bergeborbeck, in: Borbecker Nachrichten Nr. 23 vom 3. Juni

1978

Maiwanderung des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins e. V. am 20. 5. 1978 [durch Borbeck, Bedingrade

u. Gerschede]. Sehens-, Beachtens- und Wissenswertes am Wege. 2 Blatt.

Sommergang des Ortsvereins Frintrop d. SPD am 8.7.1978 [durch Bedingrade und Frintrop]. Sehens-, Beachtens- und Wissenswertes am Wege. 1 Blatt.

1980

Frühlingswanderung ... der Bürger- und Verkehrsvereine am 3.5.1980 [durch Dellwig und Borbeck]. Sehens-, Beachtens- und Wissenswertes am Wege. 2 Blatt.

1982

Bergeborbecker Geschichten. Eine Sammlung von Begebenheiten und Situationsschilderungen aus der Zeit vor 1920. Hrsg.v. Ludwig W. Wördehoff. 24 S.

Industrialisierung in Borbeck. Ansprache zur Eröffnung der Foto-Ausstellung von K. Wohlgemuth „Als die Zinkhütte noch lebte“ am 4. 5. 1982 in der Alten Synagoge, Essen. (masch.) 9 S.

1985

11. Mai: Hofbegehung Heukenhof [ab jetzt als Veranstaltung des Kultur-Historischen Vereins]

25. Mai: Maiwanderung mit Bergbaugeschichte von Schönebeck bis Bergeborbeck

5. Juni: Paul Derks: Die Ortsnamen des Borbecker Raumes. [in den Räumen der Stadtbibliothek Borbeck]

24.Oktober: Paul Derks: Athen - Paris - Borbeck. Die Geschichten des heiligen Dionys. [im Gemeindesaal von St. Dionysius. Der Text später gedruckt als „Borbecker Beiträge 1“]

15. Dezember: Weihnachtliches Konzert in der Dionysiuskirche mit Apollo und Reinholds Brass Band

29. Dezember: Otto Holz und die Frintroper Dichterschule. [Veranstaltung in Café Brüner in Frintrop]

1986

26. April: Hofbegehung beim Landwirt Terboven

7. Juni: Heimatgeschichtliche Wanderung

5. Juli: Burg Vondern und Anthonyhütte

25. September: 100 Jahre Johannes Pesch, Veranstaltung mit plattdeutscher Lesung und Chorgesang im Pfarrheim von St. Josef [später Herausgabe von Schriften von Johannes Pesch aus dem Nachlaß]

1987

4. Juli: Heimatkundliche Wanderung in der Emscherniederung

Borbeck in seinen Straßennamen. Essen: Henselowsky. 156 S.

Bei Sünderkamp an der Fähre. Überliefertes frei nacherzählt, in: Borbecker Nachrichten Nr. 35 v. 28.8., Sonderbeilage „Schützenfest in Unterfrintrop“

1990

Erinnerungsschrift Borbeck gestern und heute. 16 S.

1991

Hagedorn, Hermann: Hämann Ohme Joann. Plattdeutsch mit hochdeutscher Übersetzung und Anmerkungen von Ludwig Würdehoff. 104 S.

1996

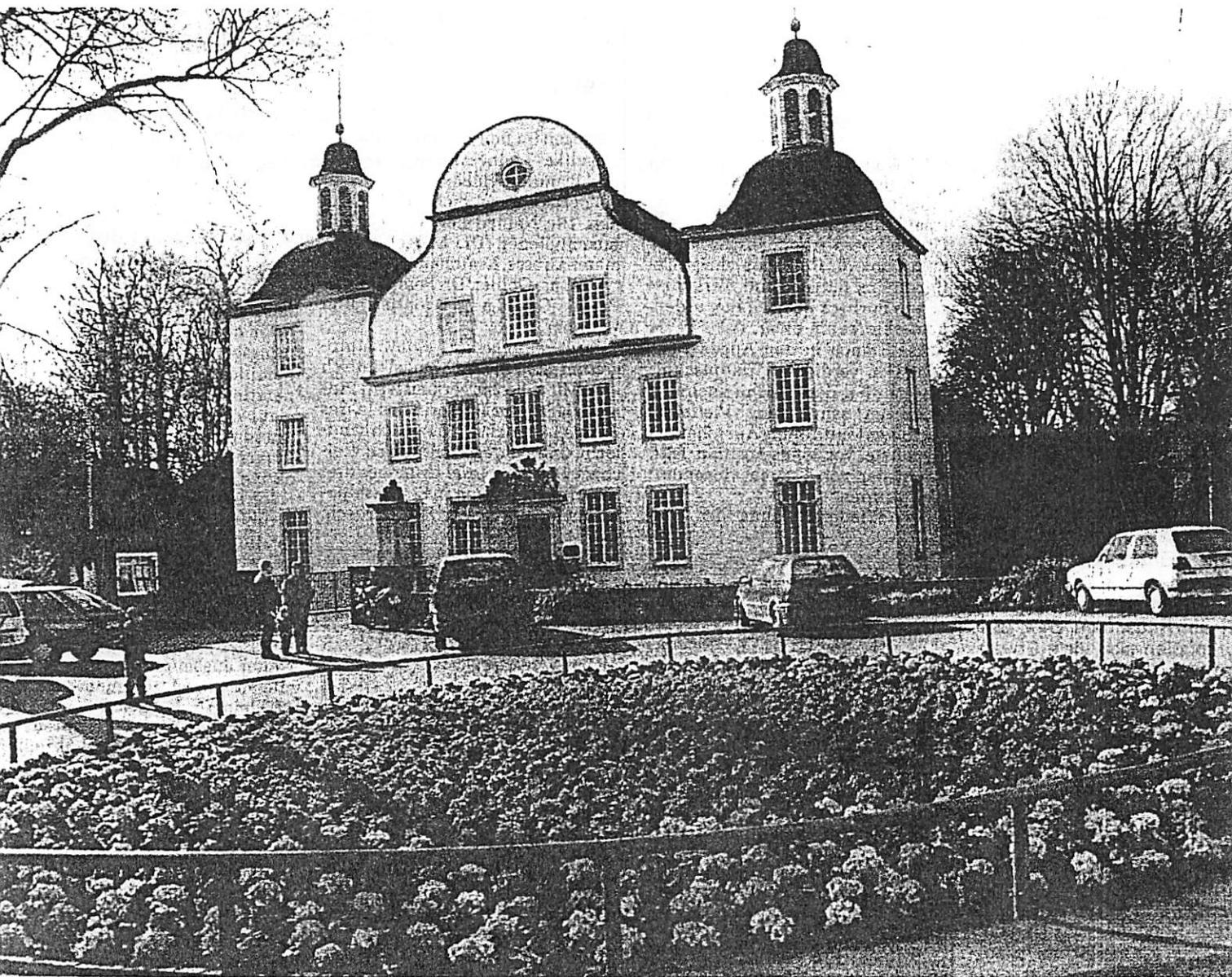
Centro - einst Borbecker Gebiet, in: Borbecker Nachrichten Nr. 39, v. 26.9., S. 14

1997

Die historischen Wege führten durch Borbeck, in: Borbecker Nachrichten Nr.31, v. 31.7., S. 12

Bottrop und Oberhausen bescherten den Trams das Aus. Straßenbahnen erleben ihre Renaissance in Nachbarstadt, in: Borbecker Nachrichten Nr. 37, v. 11. 9., S. 25

6.12. Wanderung durch das Tal der Pollerbecke (Text in: Borbecker Beiträge 3/1997)



Fine runde Sache, das prächtige Blüten-Beet vor Borbecks Wahrzeichen. ...

.....Aufn.:

März 1848: Arbeiterunruhen auf der Borbecker Hütte

VON ANDREAS KOERNER

Als unser Mitglied Dr. Ernst Schmidt am 12. März 1998 in der Volkshochschule in der Hollestraße über „Die 1848er Revolution in Essen“ sprach, kam der Werdener Otto H. Rieper auf mich zu und bat mich um Hilfe bei der Entzifferung nachstehender Akte. Da gab es wirklich knifflige Stellen. Mit Hilfe unseres Mitglieds Hermann Kappenberg habe ich es geschafft.

Es freut mich, daß Herr Rieper nichts dagegen hat, daß wir diesen Bericht über die „Stimmung im Kreise Duisburg“ für die Borbecker Beiträge verwenden können. Der Leser kann sich einen unmittelbaren Eindruck davon machen. - In eckigen Klammern stehen Ergänzungen.

Hauptstaatsarchiv Düsseldorf
Regierung Düsseldorf, Präsidialbüro 794, Blatt 33 - 37

Duisburg, den 2ten April 1848

Betreffend die öffentliche Stimmung im Kreise Duisburg

ad Rescript vom 1 März c.
No 528

D. [üsseldorf?] zu den Acten [Unterschrift]

An
den Königlichen Regierungs
Chef . Präsidenten Herrn Freiherrn v. Spiegel
Hochwohlgeboren zu Düsseldorf

Seit meinem gehorsamsten Bericht vom 26ten pr[ior mensis]. haben nur zwei von Arbeitern verübte Excesse im hiesigen Kreise stattgefunden, welche beide jedoch von durch- aus keiner bedenklichen Natur waren.

Am 26ten pr. abends gingen Massen von Arbeitern durch die Straßen Werden's unter dem Geschrei Freiheit und Gleichheit. und zertrümmerten an einigen Gebäuden mißliebiger Personen die Fenster. Die Rädelsführer wurden jedoch arretirt und d[en] Gerichten zur Bestrafung überwiesen, und außerdem fand eine Verständigung zwischen den Fabrikbesitzern und Arbeitern s[tatt] so daß jetzt die Ruhe vollständ[ig] wieder hergestellt ist.

Außerdem verlangten noc[h] die Arbeiter bei dem französisch[en] Hütten-Etablissement in Bocho[ld] Bürgermeisterei Borbeck auf stürmische Weise Bezahlung ih[rer] Löhne von dem Vorsteher des E[ta] blissements, welches jetzt einzu- gehen scheint. Der Bürgermeis[ter] Péan hat aber einen Ausgleich vermittelt, ohne daß gröbere Excesse als Fensterinwerfen [und] Schlägereien unter den Arbeit[ern] selbst vorgekommen sind.

Die Ernennung des neuen Minister-Präsidenten, so wie die Wahl des neuen Finanzministers ist mit großer Freude aufgenommen und erweckt allgemeines Vertrauen.

Im ganzen Kreise herrscht nur eine Stimme gegen die Petition der Cölnener und Lignitzer, das Wahlgesetz ohne Anhörung des allgemeinen Landtags zu erlassen, und ist in diesem Sinne auch eine Adresse von hier aus an Se. Majestät dem König abgegangen. Die betreffende Bekanntmachung füge ich gehorsamst bei.

Die Versammlung deutscher Volksfreunde und Deputirten in Frankfurt ist von den Gemeinderaths-Collegien der mei-

sten größeren Städte mit Deputirte beschiedt worden, und sie zu besonnen und für das wahre Wohl Preußens und [Deutsch-?]lands intereßirte Männer auf[s-]gewählt worden, die nur zum Guten wirken können.

Die wichtigsten Ereignisse in [der] hiesigen Gegend sind aber das sich immer mehrende Stocken des Handels und des Gewerbes und der Mangel an Credit, woraus die aller- traurigsten und noch gar nicht abzusehenden Folgen für den hiesigen Kreis und namentlich die Mülheimer und Essener Gegend hervorgehen können.

Die Stinnessche Angelegenheit ist durch die letzte Entscheidung des Haupt Bank[di-]rectoriums noch immer nicht revidirt, und erfolgt solch[es] nicht innerhalb 8 Tagen so we[rden] 3000 Bergleute, Schiffer und Kohlenausträger brodlos.

Von derselben Bedeutung ist die Liquidirung des Hauses A. Schaffhausen in Cöln. Wird dasselbe von ein anderes Bank- Instiut nicht in der kürzesten Zeit in den Stand gesetzt den Geldverkehr unter dem gewerbtreibenden Publikum zu vermitteln, so müssen innerhalb 8 Tagen die meisten Fabrik- herrn, Hüttenbesitzer und Kohlenhändler ihre Geschäfte ein- stellen, und tausende von Arbeitern werden brodlos.

Oeffentliche Arbeiten werden zwar so viel thunlich in ausge- dehntem Maßstab eingeleitet, können aber unmöglich in einem solchen Falle auf lange Zeit allen diesen Arbeitern Beschäftigung gewähren.

Die Vorschläge die in dieser Beziehung Herr Regierungs- Rath Quentin den Handelskammern von Essen und Mü[li-] heim vorgestern zur Herbeiführung einer gütlichen Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Begründung gemischter Commissionen gemacht hat, können von entschieden gutem Erfolge sein, um in Zukunft den Ausbrüchen der rohen Gewalt vor zubeugen.

Die Hülfe die dem Creditwesen der Rheinprovinz und dem Etablissement der Socie[te] gewährt werden kann, muß aber schleunigst erfolgen, we[nn] sie nicht zu spät kommen soll.

Unter den Ackerbau treibenden Einwohnern herrscht im hie- sigen Kreise ein sehr ruhiger Sinn. Von ihnen ist nichts zu befürchten, wohl werden dieselben den Angriffen der be- schäftigungslosen Arbeiter ausgesetzt sein, da dieselben schon jetzt in Trupps von 5 bis 6 Mann des Nachts vor die Bauernhöfe ziehen um Brod, Speck und andere Victualien verlangen.

*der landrät[h]liche Commissar
Regierungs Assessor
Wrangel*

MÄRKTE IN BORBECK

VON ANDREAS KOERNER

Märkte spielten in der Entwicklungsgeschichte von Städten eine wichtige Rolle. Das trifft auch auf Essen zu. (1) Selbst für Borbeck reicht ein Hinweis auf Jahrmärkte weit zurück.

Jahrmärkte

1594 hat die Äbtissin Elisabeth von Manderscheid-Blankenheim zwei Jahrmärkte für Borbeck gestiftet, die am Weidkamp abgehalten wurden. Franz Goebel hatte sich dazu u.a. folgende Notizen aus der Akte gemacht:

„Eß hatt mehrhochgnd. wie gnädige Fürstin und Frau Abdissin auff underthenig ansuchen der gemeinden zu Borbeck zween offene freie Jahrmärkte einen auf St. Sophientag als heut den 12 May, und den anderen am abendt S. Dionisy den 8 octobris auff dem Weidkamp zu halten gnediglich bewilligt dazu Jedermennig durch Ihrer FG [Fürstliche Gnaden] gegint frey sicher gewenlich gleidt [Geleit] zu und außzuziehen zugesagt, und allen in- und außwendigen Kauf-Handell und gewerbeleuten mit Wiehe [?] Pferdt Ochsen Kohe und anderen waaren auff bestimpten tag und malplaz mit Kauffen und verkauffen, wie allermassen es auf anderen Jahrmaerkten wolherkommen unf geprauchlich ist der geben zutreiben und zu verrichten [...]“ (2)

Dieses Privileg wurde den Borbeckern 1662 von der Äbtissin Anna Salome von Salm-Reifferscheidt bestätigt. (3) Für die Jahre 1859 und 1863 wird dieser Jahrmarkt als „Krammarkt“ in den Kreisstatistiken angeführt. (4)

Viehmärkte

Franz Goebel hatte auch eine Notiz aus der Nr. 89 der Allgemeinen Politischen Nachrichten von 1810 festgehalten:

„Bekanntmachung des Maire Leimgard, daß mit Genehmigung des Ministers des Innern neben den bestehenden beiden Krammärkten künftig noch 3 Viehmärkte und zwar 1) am Tage vor Cantate, 2) am Tag Johannes d. Täufers, 3) am Tag vor Dionysius gehalten werden sollen.“

Dieser Viehmarkt in Borbeck wurde 1894 mangels Nachfrage eingestellt, wie die Gemeindeverwaltung berichtete: „Die hiesigen Viehmärkte, welche bisher jährlich zweimal, und zwar im April und September, stattfanden, waren in den letzten Jahren so wenig beschickt worden, daß auf Beibehaltung derselben verzichtet werden konnte.“ (5)

Wochenmarkt in Borbeck

Anders verhielt es sich mit dem Wochenmarkt in Borbeck. Darüber steht im Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 20. Juli 1853: „Gemeinderath erkannte die Errichtung eines Wochenmarktes im Dorfe Borbeck für die hiesige verkehrsreiche Gegend und namentlich im Interesse der vielen Bergleute, Fabrik- und Hüttenarbeiter und deren Familien als dringendes Bedürfnis an und beantragte, die Genehmigung erwirken zu wollen.“ (6) Die Genehmigung der Königlichen Regierung zu Düsseldorf wurde am 9. August 1853 erteilt. (7)

Die Wochenmärkte fanden zunächst auf dem alten Kirchhof statt. Der Kirchen-Vorstand der Dionysiuskirche empfand die Abhaltung der Wochenmärkte an dieser Stelle als störend, wie aus dem Gemeinderatsprotokoll vom 24. Januar 1856 hervorgeht: „Ferner replizierte derselbe [Gemeinderat], daß das Recht zur Benutzung des alten Kirchhofes zur Aufstellung der Jahrmarktbuden geschützt werden müsse, da seit länger als Menschengedenken der Kirchhof zur Abhaltung von Jahrmärkten ohne alle Störung benutzt worden sei. ... Übrigens müsse Gemeinderath sich wundern, daß der Kirchen-Vorstand gegen die Stelle,

wo der Jahr- und Wochenmarkt gehalten werde, und im Interesse aller Insassen liege, Ausstellungen [Einwände] der vorliegenden Art mache.“ (8)

Auch 1865 befaßte sich der Gemeinderat mit Einwendungen der Kirche, ohne daß sich die Lage änderte. (9) In der Statistik des Kreises Essen für 1858 werden die Markttag in Borbeck erwähnt: Dienstag und Freitag - wie heute. (10) Bemerkenswert ist, daß dort auch ein Wochenmarkt in „Oberhausen-Lippern“ mit den Markttagen Montag und Donnerstag erwähnt wird. (11) Dort war eine so „verkehrsreiche Gegend“, daß man aus den dortigen Borbecker Bauerschaften Lirich und Lippern und einigen umliegenden Stücken 1862 die neue Gemeinde Oberhausen machte.

Die Existenz des Wochenmarktes in Borbeck wurde von ansässigen Kaufleuten als Konkurrenz empfunden. Die von ihnen „angeregte Erhebung von Marktstandsgeldern zur Beschränkung des die umliegenden Geschäfte schwer schädigenden Verkehrs“ (12) führte 1883 zu einer neuen Marktordnung mit einem Marktstandstarif. (13)

Die Unruhen um den Borbecker Wochenmarkt waren damit nicht beendet: „Durch Schreiben vom 7. Dezember 1883 kündigte der kath. Kirchenvorstand hierselbst den mit der Gemeinde Borbeck am 31. August 1865 wegen Benutzung des hiesigen Kirchenplatzes als Jahr- und Wochenmarkt abgeschlossenen Vertrag.“ (14) Es wurde von „verschiedenen Seiten“ (15) unentgeltlich Ersatz geboten. „Der Gemeinderath genehmigte nach eingehender Erwägung aller Umstände in seinen Sitzungen am 6. und 18. März 1884 den Antrag eines Consortiums, welches einen Theil des Hofraumes und des Gartens hinter dem am Kirchplatze belegenen Hause der Frau Wwe. Knotte zu diesem Behufe offerierte. Nach mancherlei

weiteren Verhandlungen kam am 31. März 1884 ein Vertrag und am 2. resp. 4. April und 13. Juni 1884 eine Nachtragsverhandlung zu Stande, nach welcher der betreffende Platz auf den Zeitraum von 40 Jahren der Gemeinde als Marktplatz überwiesen wurde.“ (16)

Damit hatte die Gemeinde Borbeck einen kostenlosen Ersatz für den alten Markt am Kirchplatz. Offen ist, was die Anbieter bewegte, Grundstücke kostenlos für Marktzwecke anzubieten. Welchen Vorteil für sich selbst haben sie sich versprochen? Es gab noch einige Details zu regeln. Dann wurde der „neue Marktplatz im Dorfe Borbeck am Freitag, den 28. August 1885, eröffnet“. (17) Nach der damaligen Polizeiverordnung gab es in Borbeck Markt am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. (18)

Der Zugang zum Wochenmarkt von der Kirchenseite war wohl wichtig, denn er wurde erweitert: „Zur Beseitigung eines wirklichen Nothstandes erschien es ferner erforderlich, den Durchgang nach dem Kirchplatz vom Marktplatz aus neben dem Knotte'schen Hause entsprechend zu erweitern. Der Gemeinderath erklärte sich zur Erreichung des Zweckes mit dem Ankauf des Hauses des Sattlermeisters Weber zum Preise von 10 000 M und der Niederlegung des ganzen Gebäudes einverstanden. Der Abbruch und die Herstellung eines ausreichenden Weges hat nunmehr stattgefunden. Hierbei ist auch der Marktplatz durch Heranziehung des Knotte'schen Grundstücks neben der früheren Brauerei entsprechend vergrößert worden.“ (19)

Mit dem Bau des Gymnasiums an der Prinzenstraße in den Jahren 1900 bis 1901 wurde das dem Markt gegenüber liegende Grundstück der ehemaligen Rektoratschule frei. Es wurde an Kaufleute meist jüdischer Herkunft verkauft, welche dort ihre Geschäftshäuser errichteten. Die Apotheke zog 1913 in das neue Gebäude am Markt, um den sich zunehmend das Geschäftsleben konzentrierte. (20) Es wurden damals auch rechts und links der Markttreppe Plastiken aufgestellt, die Landwirtschaft und Industrie symbolisierten. Die zahlreichen Ereignisse auf und um den Borbecker



Marktplatz übergehe ich. Ernst Schmidt hatte sie in seiner Serie in den Borbecker Nachrichten sehr gut geschildert. (21)

Im Rahmen der Sanierung von Borbeck Mitte ist der Wochenmarkt verlegt worden. Diese Verlegung war zunächst nicht geplant. Der Planungsleiter der Stadt Essen Willi Bonczek meinte nämlich 1967: „Der Wochenmarkt soll an alter Stelle - auf dem Borbecker Platz - erhalten bleiben. Er kann aber durch Einbeziehung der unmittelbar angrenzenden, den Fußgängern vorbehaltenen Straßenflächen, erheblich erweitert werden.“ (22)

Die Ansichten darüber änderten sich bekanntlich. So äußerten die Borbecker Architekten Wagner, Berchem und Fierenkothen 1976: „Der 'Borbecker Platz', heute noch als Marktzentrum des Nebenzentrums Borbeck genutzt, ist seit langem wegen seiner geringen Größe, der Belästigung der Anwohner und der äußerst schwierigen Andienung nur noch als Provisorium zu betrachten. Auch unser Vorschlag geht dahin, den Marktplatz in den Bereich des Bahnhofvorplatzes zu verlegen und den Borbecker Platz in die Fußgängerzone einzubinden.“ (23) Nun in gedrängter Form die folgenden Ereignisse: Am Dienstag, den 21. September 1982, fand zum letzten



Der alte Markt, Anfang der 1960er Jahre
aus: Borbeck, unsere Heimat, hg. v. Borbecker Kundendienst, 1963, S.15

Mal Wochenmarkt auf dem Alten Markt statt, am Freitag, den 24. September, erstmalig auf dem Neuen Markt. (24) Der Alte Markt wurde anschließend umgestaltet.

Der umgestaltete Markt wurde am 13. September 1984 durch den damaligen Oberbürgermeister Horst Katzor eingeweiht. Im folgenden Jahr erhielt der Platz einen Preis vom Bund Deutscher Architekten. (25) Da der Platz dann doch nicht so gefiel, wurde er 1991 nochmals umgestaltet. Bei dieser Gelegenheit erhielt er ein Glockenspiel. (26)

Wochenmarkt in Bergeborbeck

Nach Lirich-Lippern war Bergeborbeck mit Zinkhütte, Phönixhütte, Zeche Carolus Magnus und Borbecker Maschinenfabrik der „verkehrsreichste Platz“. Seit wann es einen Wochenmarkt in Bergeborbeck gab, ist nicht bekannt. Erstmals erwähnt fand ich ihn im Verwaltungsbericht von 1882: „Der bisher auf einem der Eisenhütte Phönix gehörigen Platze eingerichtete Wochenmarkt in Berge-Borbeck wurde, nachdem das

Grundstück zu anderen Zwecken herangezogen werden mußte, nach dem neben der Hauptstraße vor dem Krankenhause 'Berge' befindlichen Grundstücke verlegt.“ (27)

Etwa 1887 zog der Bergeborbecker Wochenmarkt wieder um. Für 1888 heißt es dazu: „Der Vorplatz bei der neuen Kirche in Bergeborbeck ist Seitens der Gemeinde ordnungsmäßig regulirt, erweitert und ausgebaut worden. Die Umgebung der Kirche hat dadurch wesentlich gewonnen. Die auch als Marktplatz für Bergeborbeck benutzte Fläche an dem Wege von Schürmann nach dem Hotel „Zum Kronprinzen“ ist ebenfalls hergestellt, vorteilhaft entwässert und so eingerichtet worden, daß der ganze Platz bis zur Kirche einheitlich verwerthet werden kann.“ (28) Der Bergeborbecker Wochenmarkt hatte bis zum Zweiten Weltkrieg an dieser Stelle der Haus-Berge-Straße (früher Lindenstraße) bestanden. (29)

Bemühungen um eine Wiederbelebung nach dem Krieg führten nicht zum Erfolg. Nur eine Frau Deppner aus der Schlackenstraße 13 hatte nach dem Krieg zeitweise dort einen Fischstand. (30) Ende 1960 mußten die Linden der ehemaligen Lindenstraße einer Straßenverbreiterung weichen. (31)

Wochenmarkt in Frintrop

Der Frintroper Markt ist später als der Bergeborbecker eingerichtet worden. Von Bemühungen um einen Wochenmarkt in Frintrop berichtete die Verwaltung erstmals 1891: „Von verschiedenen Einwohnern der Ortschaft Frintrop war wiederholt der Antrag gestellt worden, daß ein besonderer Marktplatz an geeigneter Stelle errichtet werden möchte. Die Meinungen über die Lage desselben gingen sehr weit auseinander. Der Gemeinderath glaubte nach eingehender Prüfung der Sachlage, ein Bedürfnis zur Schaffung eines solchen Platzes vorläufig nicht anerkennen zu sollen, da derselbe wahrscheinlich sowohl von Verkäufern als Käufern sehr wenig besucht werden würde und die Einwohner des betr. Bezirks, gegenwärtig auch noch in der Lage seien, ohne allzu große Weiterungen und Mehrkosten ihre Bedürfnisse anderweit zu beschaffen. Daß über kurz oder lang

Wochenmärkte	Markttage	Stände am	und am	Gebühreneinnahme im Jahr	
		1.7.53	1.2.54	1953	(Verw. Ber. 1953, S.367)
Borbeck	2	80	60	8186	
Frintrop	1	20	18	1008	
Bergeborbeck	(2)	wird zur Zeit nicht beschickt			
		1.7.54	1.2.55	1954	(Verw. Ber. 1954, S. 376)
Borbeck	2	80	65	8188	
Frintrop	1	20	18	1062	
Bergeborbeck	2	-	-	-	
		1.7.56	1.2.57	1956	(Verw. Ber. 1955 u. 1956, S.481)
Borbeck	2	80	60	8200	
Frintrop	1	2	17	1139	
Bergeborbeck	2	-	-	-	

(Im Verwaltungsbericht für 1957, 1958 und 1959 werden auf S. 422 nur noch Borbeck und Frintrop mit 2 bzw. 1 Markttag und nur den Jahreseinnahmen aufgeführt, Bergeborbeck ist weggefallen. Im Verwaltungsbericht für 1960, 1961 und 1962 werden auf S. 508 keine einzelnen Wochenmärkte aufgeführt.)

eine solche Einrichtung in diesem Theile der Bürgermeisterei sich als zweckmäßig erweisen wird, unterliegt keinem Zweifel. In den ersten Jahren wird die Sache jedoch noch nicht zum endgültigen Abschluß zu bringen sein, da erst die weitere Entwicklung von Frintrop und Dellwig abgewartet werden muß.“ (32)

Wenige Jahre später war es so weit: „Auf vielseitige Bitten der Einwohner Frintrops und nach längeren Verhandlungen genehmigte der Gemeinderath die Errichtung eines Wochenmarkts in Frintrop auf einem von dem Fuhrunternehmer Große-Bremer an der Thurmstraße zur Verfügung gestellten Platze. Der Markt findet Mittwochs und Samstags statt. Die Genehmigung des Bezirksausschusses ist am 10. Juli 1896 - B. A. II 3638 - ertheilt und der Markt am 10. October v. Js. eröffnet worden.“ (33) Die Erlaubnis zur Errichtung einer Schankwirtschaft wurde sogar „neu ertheilt an einen unmittelbar neben dem erst im vorigen Jahre eingerichteten Marktplatz in Frintrop wohnenden Bewohner“. (34)

Marktordnungen

Nach den gesetzlichen Vorschriften wurden in Borbeck jeweils Marktordnungen erlassen. Ich habe vier davon gefunden. (35) Einige Bestimmungen daraus kommen in allen vor wie: „Das laute Ausrufen und Anbieten der Waaren ist untersagt.“

Andere ändern sich. So heißt es nur in der Marktordnung von 1885:

„Diejenigen Hunde, welche zum Ziehen der Transportgeräthe benutzt worden sind, müssen nach dem Auspacken der Waaren gleiche entfernt werden.“

Dort ist auch noch der Verkauf von Kunstbutter verboten, welche 1908 erlaubt ist.

Anmerkungen

- (1) Über die alten Märkte in Essen informieren Wilhelm Sellmann, Vom Marktwesen im alten Essen, in: Heimatstadt Essen 1962-1963, S. 114-124 und Karlotto Bogumil, Die Essener Märkte im Mittelalter, in: Heimatstadt Essen 1979, S. 97-101
- (2) Aus den Nachlaßnotizen von Franz Goebel im Archiv des Vereins. Dort gibt er auch die Quelle an: Staatsarchiv Düsseldorf, Stift Essen, V vol. 8, fol. 71b. Über Franz Goebel s. Borbecker Beiträge 2/1996, S. 40-44. In der Borbecker Chronik 1, S. 10 ist diese Stiftung erwähnt.
- (3) Franz Goebel (wie Anmerkung 2) und Borbecker Chronik 1, S. 11
- (4) Statistik 1860, S. 23, Statistik 1863, S. 208/209
- (5) Verwaltungsberichte der Bürgermeisterei Borbeck (abgekürzt: Verw. Ber.) 1893/94 und 1894/95, S. 9 (Es gab auch ab 1898 einen Ziegenmarkt in Borbeck, vgl. Borbecker Beiträge 2/1996.)
- (6) Stadtarchiv Essen, Rep. 114
- (7) Nach: Polizeiverordnung und Marktordnung für die in der Gemeinde Borbeck stattfindenden Wochenmärkte § 1, abgedruckt in: Essener Volkszeitung Nr. 179, vom 6. August 1908
- (8) Borbecker Chronik 2, S. 32
- (9) Gemeinderatsprotokoll vom 29. März 1865 nach: Borbecker Chronik 6, S. 10/12
- (10) Statistik des Kreises Essen für 1858. Essen 1860, S. 24
- (11) Ebenda
- (12) Verw. Ber. 1882, S. 28
- (13) Verw. Ber. 1883, S. 41/42
- (14) Verw. Ber. 1884, S. 23

(15) Ebenda. (Auch in Altenessen wurden kostenlos Plätze angeboten, als es 1869 um die Einrichtung von Wochenmärkten ging nach: Stadtarchiv Essen, Rep. 113 Nr. 339)

(16) Ebenda S. 23-24

(17) Essener Volkszeitung 18 (1885) v. 21.8.

(18) Ebenda

(19) Verw. Ber. 1896/97, S. 36

(20) Stadtarchiv Essen Rep. 114 Nr. 234 „Verkauf von Baustellen am Marktplatz in Borbeck“ 1911 - 1913

(21) Ernst Schmidt, Der alte Borbecker Markt - Treffpunkt mit Tradition, in: Borbecker Nachrichten 1984, vom 7.9. bis 26.10.

(22) Willi Bonczek, Stadterneuerung Essen-Borbeck, in: Borbeck, Stadtteil mit Zukunft. Hrg.v. Borbecker Kundendienst. 1967, S. 3-12, hier S. 9

(23) Borbecker Nachrichten Nr. 42 vom 15. Oktober 1976

(24) nach Ernst Schmidt wie Anmerkung (21)

(25) Borbecker Nachrichten vom 26.4.1984, S. 1

(26) Frank Stenglein „Ein Preis, der Borbeck erheiterte“ in: Neue Ruhrzeitung Nr. 216 vom 14. September 1991

(27) Verw. Ber. 1882, S. 16

(28) Verw. Ber. 1888, S. 29

(29) Borbecker Nachrichten Nr. 9 vom 23. Februar 1951

(30) mündliche Auskunft von Herrn und Frau Bielski vom Lesebuchkreis Altenessen im Februar 1998

(31) Borbecker Nachrichten Nr. 36 vom 2. September 1960

(32) Verw. Ber. 1891 u. 1892, S. 36-37

(33) Verw. Ber. 1896/97, S. 11

(34) Ebenda S. 59

(35) Polizei-Verordnung betreffend den Wochenmarkt-Verkehr in der Bürgermeisterei Borbeck, in: Essener Volkszeitung 18 (1885) vom 21. August; Polizeiverordnung betreffend den Wochenmarktverkehr in der Gemeinde (Bürgermeisterei) Borbeck, in: Verw. Ber. 1896/97, S. 53-54; Polizeiverordnung und Marktordnung für die in der Gemeinde Borbeck stattfindenden Wochenmärkte, in: Essener Volkszeitung 41 (1908) Nr. 179 vom 6. August; Marktordnung für die in der Stadt Essen stattfindenden Märkte, in: Mitteilungen für den inneren Geschäftsbetrieb der Stadtverwaltung Essen 41 (1953) Nr. 1 vom 5. Februar, S. 1-4

EHRENAMTLICHE BEIGEORDNETE DER BÜRGERMEISTEREI BORBECK

VON ANDREAS KOERNER

Als Vertreter des Bürgermeisters fungierten in der Bürgermeisterei Borbeck ehrenamtliche Beigeordnete. Dieses Ehrenamt bekleideten größere Landwirte und Direktoren von Bergwerken oder Hütten.

Durch Personalakten im Stadtarchiv über die Beigeordneten der Zeit ab 1880 läßt sich Näheres über ihre amtliche Tätigkeit erfahren. Es war die Regel, daß die sechsjährige Amtszeit der Beigeordneten immer wieder verlängert wurde. Die Beigeordneten Crone, Rive und Lange schieden durch Wegzug aus. Die meisten anderen durch Tod. Der Verlängerung der Amtszeit hatten die Amtsträger offensichtlich nicht immer gern zugestimmt. So schrieb Wilhelm Leimgardt am 10. Februar 1886 an den Bürgermeister Heinrich:

„E[ue]r. Wohlgeboren theile ich hierdurch ergebenst mit, daß es durchaus nicht meine Absicht war die Stellung als Beigeordneter wieder zu übernehmen, wie ich Ihnen dieses auch mehrmals gesagt habe; da Sie aber nun schon bei der landrätlichen Behörde den Antrag auf Verlängerung gestellt, so will ich für diesesmal es auf Ihrem besonderen Wunsch nicht ablehnen.“ (1)

Wilhelm Leimgardt willigte dann aber 1891 sogar in eine weitere Verlängerung ein. Auch Friedrich Lange wollte zwischendurch sein Ehrenamt loswerden. Er schrieb am 23. Mai 1898 an den Bürgermeister Heinrich:

„Wiederhole nochmals mein bereits im vorigen Jahre eingereichtes Gesuch, mich aus der im § 8 der Kreisordnung unter 2 und 3 angegebenen Gründen von den Verpflichtungen eines Beigeordneten der Bürgermeisterei Borbeck zu entbinden.“ (2)

Nach den Bestimmungen dieser Kreisordnung war man, wenn man über 60 Jahre alt war, berechtigt, sein Amt niederzulegen. Friedrich Lange hatte sein Gesuch wieder zurückgenommen. Er hielt dann noch durch bis 1907, als er siebzig Jahre alt war. Damit war er jedoch nicht der älteste Beigeordnete. Noch übertroffen wurde er von Heinrich Kirchmann, der seinen 75. Geburtstag hinter sich hatte, als er am 24. 9.1914 starb. Immerhin war Friedrich Lange mit 31 Amtsjahren wesentlich länger im Amt.

Bürgermeister Heinrich hatte zeitweise nur zwei Beigeordnete. Dem Landrath gegenüber begründete Heinrich seinen Bedarf eines dritten:

„Der Direktor Lange und der Direktor Weynen - der 1. und 2. Beigeordnete - sind sehr häufig verreist, so daß sie zu meiner Vertretung nicht immer zur Verfügung stehen. p. Leimgardt wohnt in unmittelbarer Nähe des Rathauses und ist auch seltener von hier abwesend, so daß auch derselbe bei Erledigung dringender Geschäfte, falls ich verhindert bin, oft in erster Linie berücksichtigt werden muß.“ (3)

Es war wirklich ein kurzer Weg vom Rathaus (heute steht an der Stelle das Amtsgericht) zur Villa Leimgardt (später Exerzitenhaus, es stand neben der heutigen Post). Es gab später auch noch einen vierten ehrenamtlichen Beigeordneten.

Für die Arbeit als ehrenamtlicher Beigeordneter erhielt man auch bei passender Gelegenheit Dank. So gratulierte Bürgermeister Heinrich am 1. Juli 1894 dem Friedrich Lange zum 25jährigen Jubiläum „als Leiter der hiesigen Eisenhütte Phoenix“, wofür sich Lange beim Bürgermeister formvollendet bedankte. (4) Unter Umständen konnte man auch einen Orden bekommen. Am 3. März 1902 bat der Landrat vom Kreis Essen den Bürgermeister Heinrich um „Ordensvorschläge aus Anlaß der

hundertjährigen Zugehörigkeit der Stifter Essen und Werden zum Königreich Preußen“. Heinrich „beehrte sich“, einen „Antrag auf Verleihung des Kgl. Kronenordens 4. Klasse an den Beigeordneten Kirchmann zu überreichen“ und führte dazu aus:

„Die umfassende Tätigkeit des p. Kirchmann zum Wohle seiner Mitbürger ist Ew. pp bekannt, so daß weiter Ausführungen entbehrlich erscheinen. Nur wenige Leute dürften sich der Hochachtung und des besonderen Vertrauens ihrer Mitbürger im gleichen Maaß wie p. Kirchmann erfreuen.“ (5)

Heinrich Kirchmann hatte diesen Orden dann auch erhalten. Friedrich Lange erhielt übrigens 1907 den Roten Adler-Orden 4. Klasse. Den Antrag dazu hatte Heinrich bereits 1891 gestellt. Friedrich Langes größte und sichtbarste Ehrung war zweifellos, daß 1907, zu seinem 70. Geburtstag, eine Straße nach ihm benannt wurde. Während von den Borbecker Bürgermeistern sich kein Grabstein auf Borbecker Gebiet erhalten hat, gibt es einen Grabstein von Friedrich Lange auf dem Rosenhügelfriedhof, einen von Franz Wüstenhöfer (6) auf dem Matthäusfriedhof und einen von Erivan Weynen auf dem Friedhof an der Hülsmannstraße.

Gegen Ende der Existenz der Bürgermeisterei Borbeck gab es übrigens auch besoldete Beigeordnete. Am 1. April 1904 trat Ferdinand Baasel, der spätere Borbecker Bürgermeister, seinen Dienst als erster besoldeter Beigeordneter an. (7) Am 1. Juni 1906 folgte ihm als zweiter besoldeter Beigeordneter Johann Schury. (8) Nach der Eingemeindung wurden beide Beigeordnete der Stadt Essen.



Name (Lebensdaten) (pol. Einstell. gem. Akten)	Beruf	Amtszeit	Literatur
Vollrath, Ferdinand	Pächter von Haus Bermen	ab 1808	Brand
Hoffstadt, Hermann		ab 1808	Brand
Hammacher		bis 1831	B.Chr.I,23
Barkhoff, Wilhelm Heinrich	Oekonom in Altendorf	ab 1831 1846	B.Chr.I,23 B.Chr.I,34
Blomberg, Friedrich	Hüttenfaktor in Lirich	1846	B.Chr.I,34
Leimgardt, Moritz (2.3.1759-24.6.1885)	Oekonom	1839 1846 - 1876	B.Chr.I,28 B.Chr.I,34 Rep 112/ 132
Crone, Wilhelm	?	1832 bis 1870	Rep 114/266 Rep 112/132
Leimgardt, Wilhelm (1832-5.6.1894)	Guts- u. Ziegeleibesitzer	30.4.1880 - 1894	VB 1893/95 S.19, Rep 114/115 Dickhoff, Str. 1821
Rive, Johann oder Jakob	Direktor von Zeche Wolfsbank	14.2.1876 - Jan 1877	Rep 112/132
Lange, Friedrich (27.2.1837-17.5.1918) (katholisch, national liberal)	Direktor der Phönixhütte	14.2.1876 - 1907	Rep 112/132 Dickhoff, Ess.K., 149
Weynen, Erivan (1.9.1835-30.10.1896) (katholisch,national liberal)	Direktor der Zinkhütte	1.5.1877- - 1896	Rep 112/132, Verw. Ber. 1896/97, S.18
Kirchmann, Heinrich (4.3.1838-24.9.1914) (katholisch, freikonservativ)	Gutsbesitzer	20.8.1894- 24.9.1914	Rep 114/106 Dickhoff, Ess.K., 121
Leimgardt, Wilhelm (1863-1940) (katholisch, Zentrum)	Guts- u. Ziegeleibesitzer	22.1.1897 - 1915	VB 1896/97, S.18 Rep 114 / 115 Dirckhoff, Str. 1821
Butz, Gustav (24.12.1844-3.8.1912) (evangelisch, national- liberal)	Direktor der Bergwerksges. König Wilhelm	22.1.1897 - 1912	Rep 114 /95 Dickhoff, Ess.K.

(Abkürzungen: Brand = Jürgen Brand: Geschichte der ehemaligen Stifter Essen und Werden während der Übergangszeit von 1806 - 1813 ... in: Essener Beiträge 86 (1971), S. 5-155, S. 72. B. Chr. = Borbecker Chronik mit Bandzahl. Dickhoff, Str. = Erwin Dickhoff: Essener Straßen. Dickhoff, Ess. K. = Erwin Dickhoff: Essener Köpfe. VB = Verwaltungsberichte der Bürgermeisterei Borbeck. Rep usw. = Akte aus dem Stadtarchiv - Die Lebensdaten von Moritz Leimgardt hat Hermann Kappenberg aus den Kirchenbüchern von St. Dionysius herausgesucht. Moritz Leimgardt ist der Sohn des ersten Borbecker Bürgermeisters Philipp Leimgardt.)

Anmerkungen:

- (1) Stadtarchiv Essen (StaE) Rep 114/115
- (2) StaE Rep 112/132 (Kuriöserweise befindet sich die Akte von Friedrich Lange im Repositorium der Bürgermeisterei Altendorf)
- (3) StaE Rep 114/115 Bürgermeister Heinrich am 19.4.1894 an den Landrat. Eine Personalakte Heinrich befindet sich

im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Regierung Düsseldorf Nr. 32516
 (4) wie (2)
 (5) wie (3)
 (6) Wie Heinrich Lumer in seinem Aufsatz über Franz Wüstenhöfer (Borbecker Beiträge 3/1995, S.84-94) feststellte, war Wüstenhöfer ab 13. Januar 1898 wohl Mitglied des Gemeinderats. Als solches war er in verschiedenen Ausschüssen, er war jedoch nie Borbecker

Beigeordneter, wie Dickhoff in „Essener Köpfe“ meint.
 (7) Näheres über Baasel in: Erwin Dickhoff: Essener Köpfe. und über seine Essener Amtstätigkeit: Rep. 102, II, Nr. 61 und Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Regierung Düsseldorf Nr. 32350
 (8) über Schury: Rep 114/148 und Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Regierung Düsseldorf Nr. 32702

LEIMGARDT - TRÄGER DIESES NAMENS IN BORBECKER KIRCHENBÜCHERN

VON ANDREAS KOERNER

Die Familie Leimgardt spielte für die Essener Geschichte eine wichtige Rolle, doch ist bislang wenig über sie bekannt. Erwin Dickhoff hatte in seinem Buch über Essener Straßen unter dem Stichwort „Leimgardtsfeld“ etwas zusammengetragen. Das ist bislang alles. Er erwähnte dort den Essener Bürgermeister Tilmann Leimgardt, der 1662 beim Essener Bauernsturm im Alten Schloßturn kurzfristig gefangengesetzt worden war. Dann gab es noch 1768-1884 eine Oberin der Congregatio BMV Maria Anna Leimgardt. Ihr Bruder war Rentmeister der Stadt Essen mit Wohnsitz auf Haus Berge. Das war der Vater des ersten Borbecker Bürgermeisters Christian Joseph Philipp Leimgardt. Dessen Sohn Moritz war ehrenamtlicher Beigeordneter der Bür-

germeisterei Borbeck wie auch die beiden nachfolgenden Wilhelms. Die Schenkung des Grundstücks für das Amtsgericht, das Kapellchen an der Ecke Germaniastraße/Gerichtsstraße, die Leimgardtvilla am Germaniaplatz, in der das Exerzitienhaus der Oblaten eingerichtet wurde: Die Leimgardts sind nicht wegzudenken aus der Borbecker Geschichte. Deshalb ist die folgende Aufstellung von Notizen von Hermann Kappenberg aus den Kirchenbüchern von St. Dionysius über die Leimgardts von besonderem Wert.

Hier folgen die Eintragungen im Wortlaut. Die jeweils als Hauptperson auftauchenden Leimgardts sind unterstrichen. Ergänzungen stehen in eckigen Klammern. Dazu gehören auch Hinweise auf Sterbedaten. Es bedeuten: * Geburt, = Taufe, oo Hochzeit, + Tod, # Beerdigung.

1758, 12. Jan.

oo Eodem Impetratâ dispensatione super pralinationibus matromonatidier Consulati sunt pränobilis D[omi]nus Adolphus Leimgarten et pränobilis virgo [Jungfrau]
Catharina Agnes Schmitz
Testes [Zeugen]
R. D. Leimgarten Vicar[ius] Esendis
et Theodorus Hülsman

1759

*= 17tima Aprilis Domini Joannis Adolphi Josephi Leimgarten Reßestoni
in Burg Bergen et Catharina Agnetis Schmitz Conjugum filius
Bernardus Mauritius Carolus Joannes
praenobi Dme. Georgius Mauritius L. B. des Asbeck zum Bergen
Pro quo levavit Rdu. Dnus Bernardus Carolus Leimgarten
Can[onicus] et Vicarius Stoppenbergensis

1761 Martius

*= 2dâ Martii D[omi]ni. Joannis Adolphi Leimgarten et Catharina Agnetis Schmitz
Conjugam filius Philippus Christianus Josephus
Pränobilis Dnus Josephus Philippus Leimgarten, Excetmi Capituli Essendiensis
Secretarius Levans pro qui Levani D: Ferdinandus Ignatius Von Woringen
Christina Elisabetha de Roy, patrina
[Maire, später Bürgermeister von Borbeck; S.86/51
1829: +69 J. Herr Bürgermstr. Philipp Leimgardt hinterläßt 1 Eheg. 4 Majorenne u. 2 Minorennne]

1781

+ 6tem xbris [Dezember] Pränobilis Dominus Adolphus Leimgarten Recester [Rentmeister] in Domo Bergen Xine [verstorben]

1790

oo 25tis Novembr. Capulati sunt Pränobilis Dnus Philippus Leimgarten Recester in Domo Bergen et Pränobilis Virgo Francisca Fischers
Ehsendiensis
Testes R. D. Mauritius Leimgarten Canon. Ehsendiensis et Dr [?] Fischer
[Philipp L. S.86/Nr. 51 +13.9.1829]

1792

+ 23. 4. (Nr. 573, S. 25) Antonette (Kind) Eltern: Dominus Philippus L. u. Domina Langer

1800

+ 26.7. (Nr. 1129/ S. 39) Theodorus Franciscus (Kind) Eltern: Dominus Philippus L. u. Domina Langer

1804

Nr. 57 * Ehepaar Philipp Leimgart - Francisca Fischer
Rentmeister in Berge - Bocholt
*25.7.1804 morg. 1 Uhr Aloys. Ant. Philipp
Paten: D. Aloysius Brockhoff - Official
Pränob. D. Antonia Brockhoff
= durch Pfr. Masberg

1806

Nr. 24 * = Ehepaar Philipp Leimgart - Francisca Fischer
Rentmeister in Berge - Bocholt
Franz Moritz
* 13.3.1806 Mittags 12 Uhr



Fernsprecher:
AMT ESSEN No. 2574.

Wilh. Leimgardt

Borbeck, den 8. Juni 1911
Kuria Essen Biele

Sehr geehrter Herr Vikar!

*Ihre Ihre freundliche Einladung zum Jubel-
feste des kath. Knappenvereins spreche ich
Ihren meinen herzlichsten Dank aus.*

*Leider bin ich Samstag verhindert, den
Fackelzug mitzumachen; hoffe aber bestimmt
am 11. des Mts. dem Festzuge und der Fest-
versammlung beizuwohnen zu können.*

Mit freundl. Grüßen!
W. Leimgardt

Borbeck, 8. Juni 1911

Sehr geehrter Herr Vikar! Für Ihre freundliche Einladung zum Jubelfeste des kath. Knappenvereins spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Leider bin ich Samstag verhindert, den Fackelzug mitzumachen; hoffe aber bestimmt am 11. des Mts. Dem Festzuge und der Festversammlung beizuwohnen zu können. Mit freundlichem Grusse! W. Leimgardt

= 14.3. durch Pfr. Masberg
Paten: Maritius Leimgart Canonicus
Eshendie et
D. Francisca Surmann

1806
+ 25.10. (Nr. 48/ S. 13) Philippus (Kind) an Scharlach-
fieber, Eltern: Dominus Philippus L. und Domina Langer

1808
Nr 40 *= Ehepaar Philipp Leimgart - Francisca Fischer
Rentmeister in Berge - Bocholt
Francisca
*14.4.1808 elf Uhr nachts
= 15.4. durch Pfr. Schwane
Paten: Dorothea Francisca Antonia

Grafweg et
P. C. Av. D. Franciscus Brockhoff V. S.
Benedicti Supprtesta Abbatia Wedinendis

1808
+ 6.7. (Nr. 35/S. 8) Francisca L. aufm Haus Berge
(Kind) Eltern: Herr Rentmeister L. auf Haus Bergen in
meiner Gegenwart (Schwane Pastor)

1809
Nr. 63 * Ehepaar Philipp Leimgart - Francisca Fischer
Rentmeister in Berge - Bocholt
Francisca Philippa
* 1.9.1809 3 Uhr morgens
Paten: Francisca Schorn et Jacob Brockhoff

1830

Nr. 7. oo 12.8.1830 wurden in St. Dionysius Borbeck getraut:
Herr Moritz Leimgardt: Stand des Vaters: Bürgermeister in Borbeck
24 Jahre Einwilligung der Eltern: Nein
mit Gertrud Hofstadt: Henr. Hofstadt, Colon in Borbeck
23 Jahre Einwilligung der Eltern: Obervormundschaftsgericht am 12. 8. 1830
Testes: Clemens Hofstadt u.Carl Leimgardt

1836

+ 8.6. (Nr. 6/S.104) Philipp Bernhard (Kind) an Brustfieber 9 Tg. alt, Vater: Mauritz L.

1839

+ 12.5. (Nr. 115/S. 23) geb. Fischer, Wwe, Francisca, Rentnerin, 68 J. 1. M. an Brustfieber

1847

+ 2.9. (Nr.144/ S. 83) Maria Francisca Wilh. (Kind) 5 J. Brustfieber, Eltern: Moritz L. u. Gertrud Hofstadt

1847

+ 7.9. (Nr. 144/S. 85) Johanna Elisabeth (Kind) 4J. Brustfieber, Eltern: Moritz L. u. Gertrud Hofstadt

1861

+ 3. 7. (Nr. 83/ S. 122) ein todtgeb. Knabe der Eheleute Wilhelm L. Colon u. Mina Vohs

1861

+ 23. 11. (Nr. 89/ S. 243) Moritz Wilhelm (Kind) an Zehring Eltern: Wilh. L. u. Wilhelmine Vohs

1865

+ 3.7. (Nr.136/ S. 194) Maria (Kind) an Krämpfen, Eltern: Wilh. L. u. Wilhelmine Vohs

1866

+ 25.10. (Nr.161/S. 510) Franz Aloys Jos. (Kind) Eltern: Wilh. L. u. Mina Vohs.

1870

+ 9.11. (Nr. 224/ S. 429) geb. Voß aus Steele, Wilhelmina 37.J. Ehemann Franz Wilh. Clemens L. , + an Unterleibsentzündung

1870

+ 16.11. (Nr. 224/S. 429) Aloys (Kind) 3 Jahre 6 Monate, Vater Wilhelm L. Mutter Wilhelmine, geb. Vohs (todt)

1885

Nr. 315 + Leimgardt Moritz, Rentner, 79 Jahre, 3 Monate, 11 Tage
+ 24. Juni 1885 an Altersschwäche # 27. Juni, Wwer von Gertrud Hoffstad

Anhang:

Franz Goebel berichtete unter dem Titel „Ärgernis in der Kirche am St. Dionysius-Patronatsfest vor 200 Jahren“ von einem Streit um Kirchenbänke in St. Dionysius, in dem der Rentmeister Adolphus Leimgardt und die Äbtissin Franziska Christine verwickelt waren. In: Borbecker Nachrichten, Nr. 41 vom 6. Oktober 1967.
Über den ersten Sohn dieses Rentmeisters fertigte Goebel folgende Notiz an: Leimgarten, Bernard Moritz, geb. Borbeck 17.4.1759 (Eltern Joh. Ad. Josef Leimgarten u. Cath Agnes Schmitz) erhält die Tonsur 4.6.1773; niedere u. Subdiakonatsweihe am 27.2.1791; wird Kanonikus im Kapitulum in Essen nach dem Tod von Kan. Christoph von Wesener, erhält Collation durch die Äbtissin 24.3.1789, investiert u. eingeführt 27.3.1789; Priesterweihe 19.3.1791 [Janssen-Lohmann Sg. 871, L 224]

Veranstaltungen des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V. im Mai:

Samstag, 9. Mai 1998

Maiwanderung

durch das ländliche Schönebeck zum früheren Pittgens Hof
Treffpunkt: 14.00 Uhr am Schloß Borbeck

Sonntag, 10. Mai 1998

Burgen und Schlösser in Essen und Umgebung

Diavortrag von Carmen und Heinrich Lumer
16 Uhr im Schloß Borbeck, Residenzsaal, 1. Etage

Gäste sind wie immer herzlich willkommen! Eintritt frei!

Wallfahrtsmonat Mai

„Der Stolz Borbecks....“: Borbecker Wallfahrten nach Keveläer, Neviges und Haltern im Spiegel der lokalen Kirchenpresse

VON CHRISTOF BECKMANN

Wallfahrten sind immer „in“ gewesen - schon in vorchristlicher Zeit. Fromme Reisen zu Stätten des Glaubens begleiten das ganze Mittelalter. Eine Stadt, die in diesem Jahr besonderen Grund zum Feiern hat, ist Köln - ob ihrer vielen Reliquien nicht ohne Grund das „heilige Köln“ genannt. Mit ihrem Dom schufen die Bürger ein markantes Wahrzeichen der Rheinmetropole - bis heute ist er ein touristischer Anziehungspunkt ersten Ranges.

Die Grundsteinlegung des Doms jährt sich 1998 zum 750. Mal und ein umfangreiches Festprogramm begleitet das Jubiläum. Vielleicht ein Grund, Köln wieder einmal zu besuchen - und es damit vielen gleichzutun, die in den vergangenen Jahrhunderten Köln zum Reiseziel machten: Seit 1164, der Translation der aus Mailand stammenden Gebeine der „Heiligen Drei Könige“ durch den Kölner Erzbischof Rainald von Dassel, haben sich viele auf den Weg an den Rhein gemacht, um sich der Fürbitte der als Heilige verehrten „Weisen aus dem Morgenland“ zu versichern. Viele deutsche Könige taten es vor ihrer eigenen Königskrönung in Aachen König Otto IV. nach, der am 6. Januar 1200 die Häupter der Heiligen mit drei goldenen Kronen schmückte und Gold und Edelsteine für die Vorderfront des Dreikönigsschreines stiftete. (1)

Geprägt haben das Wallfahrtswesen aber nicht Herrscher und Fürsten: Die mittelalterlichen Pilgerfahrten - überwiegend Fernreisen - waren ein Massenphänomen. Zeitgenössische Quellen berichten von unglaublichen Zahlen, Chronisten von einem Zustrom vieler Zehntausender Pilger an einem Tage. (2) Spätestens in der Reformation allerdings erlitt der hohe Stand des Wallfahrtswesens einen Einbruch. Erst in der Gegenre-

formation und besonders durch das starke Engagement des Jesuitenordens begann sich organisierter Eifer der Verehrung der Heiligen Drei Könige wieder zu zeigen. (3) Und dies ist Ausgangspunkt unserer Betrachtung, mit der wir einen Blick auf Frömmigkeitsformen und vor allem die Wallfahrtspraxis in Borbeck werfen wollen. Quellen sind vor allem das Katholische Borbecker Kirchenblatt, Schwerpunkt der Darstellung sind die Jahre 1910-1930.

Blickpunkt Essen und Borbeck

Auch in Stift und Stadt Essen, wo sie seit 1628 tätig wurden und bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts eine beherrschende Position in der Stiftsverwaltung erreichten, hinterließen die Jesuiten ihre Spuren. Hier bestand seit 1616 eine Religionsordnung, die hohe Strafen für die Nichtbeachtung von Kirchengesetzen vorsah. Fürstäbtissin Maria Clara von Spaur machte in ihrer Religionsordnung allen Eingesessenen des Essener Landes die Rückkehr zu alten Kirche zur Pflicht. (4) Die Verordnungen scheinen freilich eher auf dem Lande als in der Stadt durchgesetzt worden zu sein - so auch in Borbeck.

Vor 370 Jahren, in der Amtszeit von Pastor Jacob Burrichter aus Dorsten (1615-1636), der die kirchlichen Verhältnisse und das Borbecker Schulwesen erneuerte, erfuhr z.B. die seit einiger Zeit nicht mehr begangene Borbecker Gottestracht durch Anordnung der Fürstäbtissin von 1628 eine neue Belebung. (5)

1687 gestattete sie den Kirchspielangehörigen auch eine feierliche Prozession nach Keveläer, das seit 1642 als Gnadenort galt.

Neue Altäre und die Neubegründung und Ordnung von Vikarien zeugen von der regen Tätigkeit der Borbecker Pastoren bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Äbtissinnen nahmen mit wechselndem Erfolg den Ausbau einer absolutistischen Herrschaft in Angriff und die von Essen aus wirkenden Orden verstärkten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihre religiösen Bemühungen. Zu den neuen Frömmigkeitsformen, die auch in der Bauerschaft Borbeck neu belebt wurden, zählt auch die 1769 eingerichtete Andacht zu Ehren des zweiten Pfarrpatrons, des Heiligen Donatus, der den bäuerlichen Pfarrangehörigen als Nothelfer gegen Unwetter und Blitzschlag galt.

Der Gegenreformation des 17. Jahrhundert entspricht in einiger Hinsicht auch das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts. Der staatlicherseits eingeleitete „Kulturkampf“ erreichte das Gegenteil des angestrebten Ziels: Der katholische Volksteil sammelte sich, Orden erlebten einen nie gekannten Aufschwung, Kirchen wurden gebaut, Gemeinden entstanden - besonders im dichtbesiedelten Industrieviertel an Rhein und Ruhr. Jahrzehnte einer beispiellosen Organisation begannen, die bereits um die Jahrhundertmitte langsam entstandenen katholischen Vereine entwickelten sich bis zur Jahrhundertwende zu mächtvollen Verbänden, die in der Kirche und der Gesellschaft zugleich wirkten.

Die neu entdeckten Frömmigkeitsformen, die überall zur Gründung frommer Bruderschaften und zur Einrichtung neuer Andachten führten, prägten das Kirchenjahr und die Feier der kirchlichen Feste vor Ort. In Borbeck entwickelten sich die Große Borbecker Fronleichnamsprozession und die Pfarrprozessionen zu Allerheiligen/Allerseelen zu Großereignissen.



Wallfahrten in Borbeck

Eine zunehmend wichtigere Rolle spielten in der Hauptpfarrgemeinde St. Dionysius aber auch die Wallfahrten. Nicht nur die Wallfahrt selbst war wichtig, auch die Vorbereitung auf diese „Reise aus dem Alltag“. Vor den Wallfahrtstagen selbst wurde Gelegenheit zur Beichte gegeben - oft mußten dafür Patres zur Verstärkung der örtlichen Geistlichkeit eingesetzt werden. Bestimmte Gruppen, besonders die Männer und männlichen Jugendlichen wurden gezielt für die Teilnahme angesprochen - die Wallfahrtstage wurden feste Bestandteile des örtlichen Vereinslebens. Gottesdienstordnungen, „Pfarramtliche Mitteilungen“ und Vereinsnachrichten veröffentlichten die Hinweise zu den Wallfahrten. Eine Wallfahrtsordnung aus dem seit 1910 erschein-

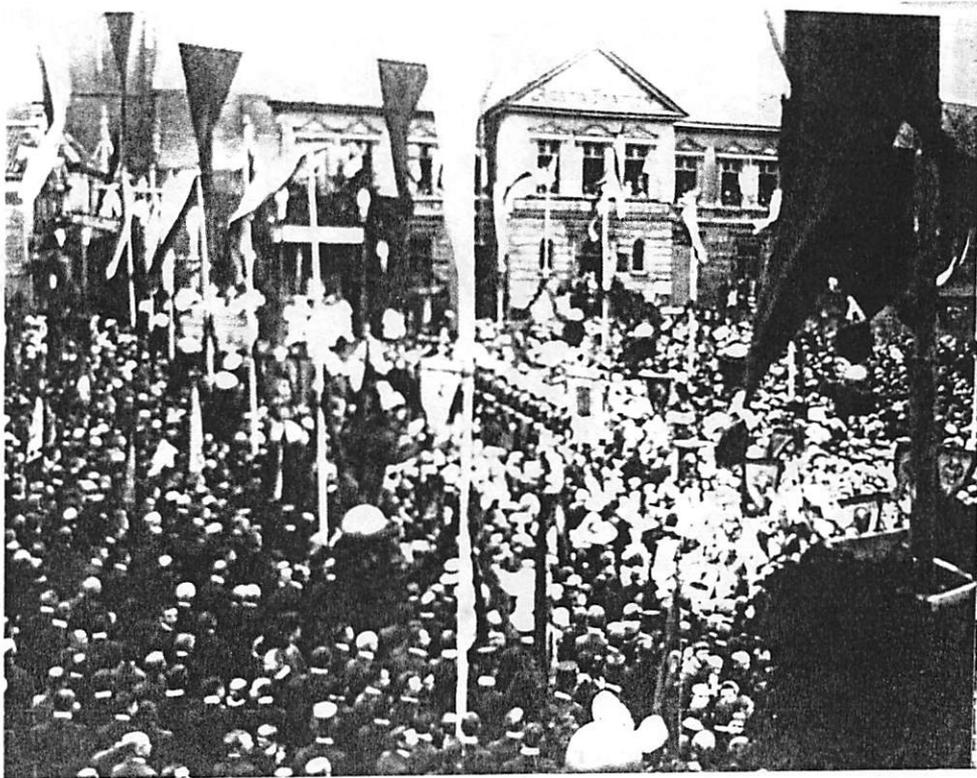
nenden BORBECKER KIRCHENBLATT (KB) von 1911 ist typisch für diese Verlautbarungen:

„...Wie im vorigen Jahre, so findet auch in diesem Jahre, die Wallfahrt nach Kevelaer am Feste Peter und Paul, statt und zwar nur an einem Tage. Der Grund dafür ist der, daß es den meisten Leuten zu teuer wurde, zwei Tage auszubleiben, so daß im vorletzten Jahr die Beteiligung so schwach wurde, daß beinahe überhaupt kein Extrazug gestellt werden konnte (es müssen wenigstens 230 Fahrkarten gelöst werden). Somit müssen diejenigen, welche zwei Tage in Kevelaer bleiben wollen, schon auf eigene Faust hinfahren. Im übrigen waren im vorigen Jahr die Teilnehmer sehr zufrieden mit der schönen Ausnutzung der Zeit; freilich muß jeder Pilger am Vorabend hier beichten, oder schon Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag

vor der Pilgermesse kommunizieren. Die Abfahrt findet statt am Donnerstag morgen 5,25 Uhr. Interimskarten, welche zum Empfang einer Fahrkarte am Bahnhof berechtigen, sind zu haben von Montag an bei Stute, Fredebeul, Wagner und Lohkamp und im Vereinshaus zum Preise von 3,10 M.“. (KB 1 (1911), 31 vom 25.6.)

Der Bericht über diese Wallfahrt eine Woche später stellte fest, daß die Borbecker Prozession zu den ersten gehörte, die an diesem Tage zur Muttergottes wallfahrteten. Die Beteiligung von 300 Pilgern wird zwar als „mäßig“ bezeichnet, die Wallfahrt selbst habe aber „einen erhebenden Verlauf“ genommen:

„...Gegen 8 Uhr kam die Prozession am Gnadenbilde an und empfing den sakramentalen Segen. Dann verehrten die Pilger das Gnadenbild.



Borbecker Gottestracht - Schlußsegens auf dem Alten Markt

aus: Hans Tümmler, Essen - so wie es war

10 Uhr wohnten sie dem feierlichen Hochamt bei, in welchem besonders die Orchestermusik und der herrliche Gesang die Andächtigen erbaute. Gleich nach Tisch wurde der Kreuzweg gebetet. Die herrlichen Anlagen, die in weitem Bogen um die Stadt führten, haben etwas Traulich-Erhabenes an sich. In Gruppen zu 50 wurde der Kreuzweg gebetet. An der 12. Station hielt der die Prozession führende Priester eine Predigt über das Thema: "Trösterin der Betrübten, bitte für uns." Unter einer riesigen Linde vor einer Kreuzigungsgruppe, ist die Kanzel angebracht und es muß dort unter freiem Himmel in stiller Einsamkeit erhebend und erbauend wirken, wenn an das Herz dringend die Worte des Trostes für alle, die zur Mutter der Gnaden gewallt sind. Nach einer Rückkehr zum Ort konnte jeder noch einige Stunden seiner privaten Andacht widmen, dann schlug die Abschiedsstunde und Freude im Herzen über den erhebenden Tag, der über manches Mißgeschick hinweghilft, kehrten alle nach Hause zurück. Mögen die Gnaden, die die Pilger dort auf sich und die ganze Pfarre herabgefleht haben, allen reichlich zuteil werden". (KB 1 (1911), 32 vom 2.7.)

Der im Kirchenblatt veröffentlichte Hinweis auf eine Neviges-Fahrt macht deutlich: Ohne aufwendige und detaillierte Organisation sind diese Großereignisse nicht durchführbar. Verantwortlich zeichnen, wie etwa bei der Wallfahrt nach Hardenberg am Sonntag, den 30. Juli 1911, sogenannte „Brudermeister“, die für die Organisation verantwortlich sind und sich am Sonntag vorher im Vereinshaus versammeln - auch andere Interessenten waren herzlich willkommen. Durch diese Besprechung sollte vermieden werden, daß "nachträglich Nörgeleien über die Veranstaltung der Ordnung laut werden". So hieß es:

„Alle diejenigen, welche, man möchte sagen, berufsmäßig immer kritisieren, z.B. über den Aufschlag von 20 Pfg. für das Billet, wodurch die Unkosten, aber nicht die Brudermeister bezahlt werden, mögen doch erscheinen; sie können dann alle das Amt des Brudermeisters übernehmen, wobei sie dann schon sehen werden, wie selbstlos diese Herren stets für die Prozession gewirkt haben". (KB 1(1911),35 vom 23.5.)

Die Pilger, die den Weg zu Fuß machten, versammelten sich nachts um 1.15 Uhr auf dem Kirchplatz und zogen um 1.30 Uhr in Begleitung eines Geistlichen aus. Für die übrigen Pilger fuhr ein Zug von Borbeck um 7.07 Uhr ab. Die Rückfahrt von Neviges war für 17 Uhr, die Ankunft in Borbeck für 18.20 Uhr geplant. Bei der Rückkehr zog die Prozession zur Pfarrkirche. (KB 1(1911),36 vom 30. 7.)

Auf den Annaberg nach Haltern

Mit Kevelaer und Neviges allein war die Nachfrage nach „religiösen „Ausflugszielen“ noch nicht ausgereizt. Ein neues Angebot suchte ab 1911 Teilnehmer zu gewinnen: Der münsteraner Wallfahrtsort Haltern, den man um diese Zeit populär zu machen suchte. Er sprach vielleicht besonders die zugewanderten Westfalen an, die von den Inserenten des KB auch für echten Westfälischen Schinken, die Abnahme des jeweiligen "Kiepenkerl-Heimatkalenders" und "Spökenkieker"-Geschichten umworben wurden. So war zum "Namensfest der heiligen Mutter Anna" am 26. Juli in der KB-Ausgabe



Borbecker Gottestracht-, um 1920



Nr.35 vom 23.7. eine Anzeige für ein "Sankt-Anna-Büchlein" erschienen, das der Essener Verlag Fredebeul & Koenen gerade herausgebracht hatte.

Die Haltern-Wallfahrer verließen am Sonntag, 3. September 1911, um 7.30 Uhr Borbeck und kehrten um 20 Uhr wieder zurück. Im Kirchen-

blatt erschien Anfang September ein Bericht über die Wallfahrt:

"Borbeck. Am Sonntag, den 3. September, fand von hier aus die erste Wallfahrt nach Haltern und dem St.-Annaberge statt, woran sich etwa 100 Pilger beteiligten. Unter Gebet und Gesang zogen die Pilger in die Wallfahrtskirche ein, wo sogleich eine hl.Messe gelesen wurde. Nach

derselben zogen die Pilger nach dem St.-Annaberge, wo ein feierliches Hochamt stattfand mit darauffolgender Predigt im Freien. Der Redner hatte das Thema: Glaube an unseren Herrn Jesus Christus und du und deine Familie werden selig werden und sei somit das wahre Glück der Familie und der menschlichen Gesellschaft. Nachmittags wurde eine gemeinsame Kreuzweg-

Andacht mit darauffolgender Andacht zur hl. Anna gehalten. Dann zogen die Pilger wieder nach Haltern zur Kirche, wo eine kurze Andacht zu Ehren des wundertätigen Kreuzes stattfand. Nach Erteilung des sakramentalen Segens nahm die Feier dort ihren Abschluß. Gegen 7 Uhr langten die Pilger wieder hier an. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, auch ferner eine Wallfahrt zu veranstalten. Die Pilger sind zwecks einer Besprechung hierüber für Sonntag, den 17. September, nach dem Hochamt bei Wirt B. Schmitt eingeladen". ("Ueber die Wallfahrt zum Annaberg, die in diesem Jahre zum ersten Male von unserer Pfarre aus stattfand, erhalten wir von einem Mitpilger folgenden Bericht mit Bitte um Aufnahme...": in: KB 1 (1911), 41 vom 3.9.)

Von einer Haltern-Wallfahrt ist im Folgejahr nicht mehr die Rede - über eine Fortsetzung schweigt sich das Kirchenblatt aus. „Standard“ in der Pfarrei St. Dionysius sind und bleiben Kevelaer und Neviges: So begannen die Pilger nach Kevelaer am 7. Juli mit einer Messe und gemeinsamer heiligen Kommunion um 4.30 Uhr in der Pfarrkirche und fuhren von Borbeck um 5.26 Uhr ab. Nach der Ankunft in Kevelaer um 6.20 Uhr wurde das bekannte Wallfahrtsprogramm absolviert und um 18.20 Uhr machten sich die Wallfahrer wieder auf den Heimweg um um 20.39 Uhr Borbeck wieder zu erreichen. Fahrkarten zu 3 Mark gab es an den bekannten Verkaufsstellen. Am 4.8. zog die Fußprozession der Hardenberg-Wallfahrer um 1.30 Uhr vom Kirchplatz aus und besuchte die Pilgermesse in Heidhausen. Der Sonderzug fuhr von Borbeck um 7.53 Uhr ab und kam in Neviges um 9.39 Uhr an. Die Rückfahrt fand mit zwei Zügen um 17 bzw. 17.30 Uhr statt, die um 18.08 bzw. 18.18 Uhr wieder Borbeck erreichten. Die Rückfahrkarte kostete 1,60 Mark, die Teilnehmer der Fußprozession zahlten 90 Pfennig. (KB 2(1912),31 vom 4.8.)

Jubliäumswallfahrt in Kriegszeiten

Der I. Weltkrieg schränkte auch das kirchliche Leben ein: An vielen Stellen berichtet das Kirchenblatt über die allgemeine schlechte

Versorgungslage und beklagt die damit verbundenen geringeren Möglichkeiten zur Teilnahme an den Wallfahrten.

1916 standen 1400 Männer aus der Pfarre St. Dionysius im Feld, die Zahl der Kommunionkinder war auf 466 gesunken. "Besonders die von Gott mit irdischen Gütern gesegneten" Pfarrangehörigen wurden bei der Kollekte für arme Kommunionkinder um eine besondere Gabe gebeten, da durch den Krieg die Zahl der Bedürftigen „begrifflicher Weise sehr groß“ sei. Die Erstkommunikanten weihten sich Ende Juli bei einer feierlichen Andacht an das Jesuskind: "Alle Kinder, die sich an dieser Feier als Engelchen beteiligen, stellen sich im Chor auf und mögen auch am Abend die Kevelaerpilger in feierlicher Weise mit abholen", hieß es dazu im Kirchenblatt. (KB 6(1916),17 vom 23.4.) Am selben Tag hatten sich an einer Generalkommunion der Kinder zur Erlebung des Friedens in St. Dionysius weit über 2000 Kinder beteiligt. (KB 6 (1916),33 vom 13.8.) Die Generalkommunion war von dem als "Friedenspapst" gefeierten Papst Benedikt XI. angeordnet worden und sollte von allen Kindern in den Ländern Europas am letzten Sonntag des zweiten Kriegsjahres (30.Juli) empfangen werden. Dazu wurden auch in Borbeck Beichtvorbereitungen getroffen.

Trotz - oder auch wegen - der andauernden Kriegszeiten nahm die St. Dionysius-Gemeinde gemeinsam mit allen Pfarreien der Bürgermeisterei (von der Eingemeindungsfrage in dieser Zeit wird nirgends gesprochen) das 200jährige Jubiläum der Borbecker Kevelaer-Wallfahrt 1916 zum Anlaß für eine mehrtägige Jubelwallfahrt. Sie sollte an zwei Tagen, vom 29.-30.7. stattfinden. Drei Wochen früher wurde sie bereits besonders im Kirchenblatt angekündigt. Die Borbecker wurden in der Woche vorher durch zwei Missionare, die jeden Tag zwei Predigten hielten, auf die Jubelpilgerfahrt vorbereitet.

Der erste Pilgerzug fuhr am 20. Juli nachmittags von Borbeck ab, am 30. folgten weitere Züge aus Borbeck, Bergeborbeck, Frintrop, Dellwig, Schönebeck, Unterfrintrop, die an den Stationen Borbeck,

Bergeborbeck, Frintrop und Heißen Pilger aufnahmen. (KB 6(1916),27 vom 2.7.) Die Fahrkarten wurden zur Deckung der Unkosten mit einem Aufpreis von 50 Pfg. verkauft, sechs Musikkapellen begleiteten die Pilger beim Einzug und beim Auszug aus Kevelaer. Die Ehrengarden aller Pfarreien schlossen sich zusammen und begleiteten den aus Borbeck stammenden Missionsbischof Wolf, der wohl aus Kriegsgründen in seine Heimat zurückgekehrt war.

Das Kirchenblatt regte an, daß sich die Prozessionsgruppen der „weißen Kinder“ (Erstkommunikanten) an der 200jährigen Jubelfahrt beteiligen möchten: "Es wird ratsam sein, wenn die Kinder zu zweien auf einer Fahrkarte den Sonderzug am Sonntagmorgen benutzen, da der Zug am Samstag überfüllt sein wird. Für die Polen, die sich aus allen Pfarren zu einer Gruppe zusammenschließen, wird in Kevelaer eine besondere Kreuzwegandacht mit polnischer Predigt gehalten". (KB 6(1916), 28 vom 9.7.) Wieder eine Woche später versammelten sich die Vereinsvorstände und die Brudermeister nach der Andacht um 18.00 Uhr im Vereinshaus, um den Ablauf der Wallfahrt zu besprechen. (KB 6 (1916),28 vom 9.7.) Im Kirchenblatt wurde das genaue Programm mitgeteilt:

Samstag, 29.Juli:

- 16.15 Segen in der Kirche, danach
- 16.41 Uhr Abfahrt Bahnhof Borbeck,
- 18.58 Uhr Ankunft in Kevelaer,
- Einzug in Prozession in die Marienkirche, dort Ansprache von Prälat Kempkes, Pfarrer von Kevelaer,
- 20.30 Kreuzweg mit Predigt, an der 12.Station Kollekte für die afrikanischen Missionen, anschließend
- Lichterprozession zum Gnadenbild

Sonntag, 30 Juli:

- 4.00 Uhr Hl. Messe mit Kommunion in der Pfarrkirche,
- 5.07 Uhr Abfahrt des Sonderzugs ab Borbeck,
- 5.00 Uhr in Kevelaer hl. Messe an der Gnadenkapelle,

- 6.00 Uhr Pilgermesse in der Pfarrkirche mit gemeinschaftl. hl. Kommunion
- 7.30 Uhr Ankunft des zweiten Pilgerzuges, gemeinsames Aufstellen beider Gruppen am Bahnhof für den Einzug in Kevelaer und die alte Wallfahrtskirche,
- 10.00 Uhr feierliches Pontificalhochamt, gehalten von Bischof Wolf ("Man wolle sich rechtzeitig einen Platz sichern")
- 15.45 Uhr Andacht mit Predigt von Bischof Wolf in der großen Wallfahrtskirche, danach
- Schlußsegen und Auszug der Pilger zum Bahnhof,
- 17.05 Uhr Abfahrt der Pilger von Bergeborbeck,
- 17.55 Uhr Abfahrt der Pilger von Borbeck und Schönebeck,
- 18.05 Uhr Abfahrt der Pilger von Frintrop und Dellwig,
- Uhr Ankunft in Borbeck.
(KB 6(1916),29 vom 16.7.)

Die angekündigte Vorbereitung auf die Jubelwallfahrt bezeichnete die Nummer 30 des KB von 1916 als "Religiöse Kriegswoche zu Ehren der lieben Gottesmutter", die Termine der Einleitungspredigten und der Beichten wurden bekanntgegeben. Danach beichteten die Jungfrauen am Dienstag, die Frauen am Mittwoch, die Jünglinge am Donnerstag, die Männer am Freitag. Samstag war Beichtmöglichkeit für diejenigen, die unter der Woche keine Zeit hatten und den Sonntagszug benutzen. Der Vorverkauf der Fahrkarten (3,50 Mk., das Pilgerbüchlein kostet 25 Pfg.) schloß Freitags für den Samstagszug, Samstags für den Sonntagszug. Sonntags früh wurde ein Aufpreis von 20 Pfg. erhoben. Der Bericht über die Wallfahrt im Kirchenblatt resümierte:

"200 Jahre hindurch sind die Borbecker zur "Trösterin der Betrübten" in Kevelaer gepilgert. Aber noch nie sind sie in so glänzender Prozession hingeeilt wie am vorigen Sonntage. Der Gedanke, der 200. Wallfahrt nach Kevelaer das gebührende Gepräge zu verleihen, hatte in den Herzen der Gläubigen begeisterte Aufnahme gefunden. 4300 Pilger machten sich Samstag und Sonntag auf zur Jubelfahrt. Eine solche Beteiligung hätte niemand erwartet. Allerdings zeigte schon die

Teilnahme der Gläubigen an den Predigten der religiösen Kriegswoche zu Ehren der lieben Gottesmutter, wie tief die Liebe und Andacht zur Gottesmutter in den Herzen der Katholiken wurzelt.... Bei herrlichem Wetter zog am Samstagnachmittage der erste Teil der Pilger nach Kevelaer.. Die Ehrengarde gab dem hochwürdigsten Herrn (Bischof Wolf, Verf.) das Ehrengelächter... Im Schein von tausend Lichtern begrüßte der Borbecker Kirchenchor unter Leitung von F. Pothmann die Trösterin der Betrübten mit ergreifenden Liedern.

Am anderen Morgen kam der zweite Pilgerzug von Borbeck und die Prozessionen aus den anderen Pfarreien der Gemeinde... Nachmittags hielt der hochwürdigste Herr Bischof Wolf in der Andacht eine Ansprache an seine lieben Borbecker. - Allzu schnell kam die Stunde des Abschieds vom schönen Gnadorte der Himmelskönigin. Möge Gott, der Herr, die Bitten der Pilger, die sie der "Trösterin der Betrübten" mit kindlichem Vertrauen ans Herz gelegt haben, gnädig erhören und uns bald den Frieden schenken!...". (KB 6(1916),32 vom 6.8.)

Sonntag nachmittags hatte in der Borbecker Pfarrkirche um 14.30 Uhr eine feierliche Andacht für die Kommunionkinder mit Ansprache und Weihe an das Jesuskind stattgefunden. Die Kinder, die sich an dieser Feier als Engelchen beteiligten, holten am Abend die Kevelaerpilger in feierlicher Weise mit ab, deren Prozession durch die Gericht-, Recht- und Borbecker Straße über den Kirchplatz zur Kirche führte, wo die Wallfahrt mit sakramentalem Segen abgeschlossen wurde. Die Anwohner der genannten Straßen waren durch das KB gebeten worden, ihre Häuser zu beflaggen. (KB 6(1916), 31 vom 30.7.)

Der Schlußbericht dankte allen, die bei den Vorbereitungsarbeiten und bei der Wallfahrt selbst zum guten Gelingen beigetragen hatten: *"Vor allem muß an dieser Stelle der aufopfernden und verdienstvollen Tätigkeit des Prozessionsordners, des Herrn Philipp Holte dankbar gedacht werden" (KB 6(1916),32 vom 6.8.)* - Holte war Mitbegründer der Eucharistischen Ehrengarde von St. Dionysius gewesen.

Eine Zahl aus Frintrop belegt einen allgemeinen und durch die Zeit verstärkten Trend: Das kirchliche Leben der St.Josefs-Gemeinde, die sich wie alle Borbecker Pfarreien an der Jubiläumswallfahrt beteiligt hatte, verzeichnete einen bedeutenden Aufschwung: Hatte die Zahl der Kommunikanten 1908 noch 17000 betragen, so stieg sie bis zum Kriegsende 1918 auf 147.000.

Kriegswallfahrt nach Hardenberg

Schon in der Kirchenblatt-Ausgabe vom 20. 8. 1916 wurde auf die Hardenberg-Wallfahrt hingewiesen, die am 3. September stattfinden sollte. Der Essener Verlag Fredebeul & Koenen machte in mehreren Anzeigen im KB schon auf seine Auswahl an Andenkenbüchlein, Bilderalben und "Wallfahrtsbüchlein zur unbefleckt empfangenen Gnademutter von Hardenberg" aufmerksam. Ein kleines Handbuch für die Mitglieder der Bruderschaft von der unbefleckten Empfängnis Mariä zu Hardenberg, die dort durch Papst Clemens IX. kanonisch errichtet und bestätigt worden war, wurde ebenfalls angeboten. Das Wallfahrtsprogramm sah nach den Ausgaben des KB vom 27.8. und 3.9.1916 vor, daß sich die Teilnehmer der Fußprozession auf dem Dionysiusplatz in der Nacht zum Sonntag um 1.15 Uhr sammelten.

Die Mitglieder der Marianischen Jünglingskongregation wurden besonders aufgefordert, sich früh genug auf den Termin einzurichten und an der "Kriegswallfahrt" teilzunehmen. (KB 6(1916), 31 vom 20. 8.). Jeder sollte sie zu Fuß mitmachen, "wie es unsere Verbandsbrüder in Essen schon mehrmals getan haben", hieß es: "... Es ist selbstverständlich, daß unsere Jünglinge sich bei der Wallfahrt durch tadellose Haltung, durch andächtiges und erbauliches Betragen auszeichnen werden. Abzeichen anlegen!" (KB 6(1916), 35 vom 27.8.) Alle sollten ihre Rosenkränze mitbringen und "ihrer feldgrauen Freunde in Gebeten und bei der hl. Kommunion in Heidhausen" besonders gedenken. Die Kongregation nahm den zweiten Zug bei der Rückfahrt. Die Karten kosteten für

Hin- und Rückfahrt 1,70 Mk., für die Rückfahrt 1 Mk., Freitag wurde der Vorverkauf geschlossen, bei späteren Anmeldungen ein Aufpreis von 50 Pfg. erhoben. Kurz vorher, am 27.8., war nach dem Hochamt noch eine Besprechung der Brudermeister und der Vereinsvorstände im Vereinshaus angesetzt.

Nach dem Auszug um 1.30 Uhr waren die Pilger vier Stunden zu Fuß bis Heidhausen unterwegs, wo sie an einer hl. Messe in der Kapelle des St.Kamillus-Hauses teilnahmen und die Kommunion empfangen. Um 7.15 Uhr wurde für die Zugpilger in St. Dionysius der sakramentale Segen gegeben. Um 7.45 Uhr erfolgte die Abfahrt von Borbeck, um 9.28 Uhr die Ankunft in Neviges. Nach der Ankunft in Hardenberg vereinigte sich die Fußprozession mit den per Bahn kommenden Pilgern, die alle um 10.00 Uhr ein feierliches Hochamt mit Predigt in der Wallfahrtskirche besuchten, danach das Gnadenbild verehrten und nachmittags eine kurze Andacht in der Wallfahrtskirche hielten. Nach dem Kreuzweg mit Predigt an der 12.Station reisten die Borbecker Pilger um 17 Uhr und 17.15 Uhr mit zwei Sonderzügen zurück und kamen um 18.10 Uhr bzw. 18.23 Uhr wieder in Borbeck an, wo sie in Prozession zur Kirche zogen und den sakramentalen Abschlußsegen empfangen. (nach KB 6(1916), 35 vom 27.8. und KB 6(1916), 36 vom 3.9.)

Der Bericht über die Wallfahrt sprach von einer regen Beteiligung (etwa 1500 Pilgern). Man vertraue, daß "die Himmelskönigin die heißen Gebete der Pilger, ihre Opfer und Mühen gnädig erhört und angesehen haben wird und der ganzen Pfarrgemeinde, denen, die draußen in Wehr und Waffen stehen, sowie den Daheimgebliebenen reiche Früchte... zuwenden wird". (KB 6 (1916),37 vom 10.9.)

Wallfahrtspausen

1917 und 1918 treten die Wallfahrten zugunsten liturgischer Prozessionen in der Pfarre selbst zurück. Die mit Ausgaben verbundene und von der Eisenbahnbelegung abhängige Tageswallfahrt kann in der zweiten Kriegshälfte offenbar nicht

weitergeführt werden. Da die Kevelaer-Wallfahrt auch im ersten Nachkriegsjahr 1919 nicht durchgeführt werden konnte, wurde Ende Juni der vollkommene Toties-Quoties-Ablauf, der unter den gewöhnlichen Bedingungen mit einem Gebet in der Meinung des Hl. Vaters so oft gewonnen werden konnte, wie man an den beiden Tagen (29. und 30.6.) die Kirche besuchte, besonders zugunsten der Gefallenen empfohlen. (KB 9(1919),25 vom 22.6. und 26 vom 29.6.)

Wallfahrtspausen auch nach dem Krieg: Die Wallfahrten nach Kevelaer und Hardenberg fielen im Jahr 1923 wegen der wirtschaftlichen Notzeiten aus. Als Ersatz wurden im Rosenkranzmonat - auch als Vorbereitung für das Fest des Pfarrpatrons Dionysius - eine Marianische Woche mit religiösen Abendvorträgen eines Düsseldorfer Dominikanerpaters Amandus Möllenbrock empfohlen. (KB 13(1923),40 vom 7.10.) Das Dionysiusfest selbst gestaltete die Pfarrjugend als großen Opfertag für die Armen der Gemeinde: Die Junglingskongregation organisierte den ganzen Tag über Fußball-, Faust- und Schlagballwettspiele auf dem Sportplatz, die Jugendkapelle der Salesianer gab ein Konzert nach der letzten Sonntagsmesse auf dem Marktplatz, Jungfrauen verkauften auf allen Straßen Kornblumen, die Jungmänner führten eine Haussammlung in der Gemeinde durch und das Schauspiel "Im Forsthaue" wurde wiederholt aufgeführt. (KB 13 (1923), 41 vom 14.10.) Im Jahr darauf - am Bedingrader Kapellchen war die erste öffentliche Messe gefeiert worden - gewann eine Pfarrangehörige von St.Josef in Frintrop bei einer Kevelaerwallfahrt im Juli vor dem Gnadenbild in Kevelaer durch eine innere Erregung Gehör und Sprache wieder, die sie zwei Monate vorher infolge eines Nervenschocks verloren hatte. (s. 100 Jahre St. Josef Frintrop 1977:91)

Im Juni 1928 wiesen die "Pfarramtlichen Mitteilungen" darauf hin, daß der Juli alljährlich zum Wallfahrtsmonat werden soll. Die Kevelaerwallfahrt fand am 1.Juli für die Pfarren Borbeck, Bochohd, Dellwig und Schönebeck gemeinsam statt. Alle kirchlichen Vereine Borbecks hatten den Termin von eigenen Veranstaltungen freigehalten bzw. diese auf

einen späteren Zeitpunkt verlegt, wie der Pfarrer von St. Dionysius im KB vom 1.Juli lobte. Leider gäbe es auch eine Ausnahme, berichtete das Blatt: Der Gesellenverein wies in der gleichen Ausgabe auf seinen Nachmittagsausflug mit Damen hin. (KB 18(1928),27 vom 1.7.) Für den letzten Julisonntag, den 29.7., war die Wallfahrt nach Hardenberg-Neviges vorgesehen, die wieder in zwei Gruppen als Kombination von Bahn- und Fußwallfahrt durchgeführt wurde. Die "Notwendigkeit" des Wallfahrens einschränkend hieß es in den "Pfarramtlichen Mitteilungen":

"..Wenn die Kirche auch das Wallfahren nirgendwo gebietet, so war es doch auch in der Christenheit seit dem Ende der blutigen Christenverfolgung Brauch. An wenigen Tagen des Jahres wird mehr und besser gebetet als an Wallfahrtstagen. Wie viele Gebetserhörungen haben andächtige, in wahrer Bußgesinnung gemachte Wallfahrten zu verzeichnen! Könnte es ferner eine bessere Gelegenheit geben, den Sieg des Christentums über alle Unterdrückungsmaßnahmen der Vergangenheit und Gegenwart zu bekunden als eine stattliche Pilgerfahrt? Nehmt darum recht zahlreich an der Wallfahrt nach Hardenberg teil...". (KB 18(1928),30 vom 22.7.)

Der Aufruf wird weitgehend befolgt: Bis auf den Arbeiterverein, der das Sonntagshochamt für die Mitglieder mit dem Anliegen einer glücklichen Sterbestunde feiern läßt, hatte keiner der Borbecker Vereine einen eigenen Termin für den Wallfahrtstag angesetzt. (KB 18(1928),31 vom 29.7.)

1931 wirft die Geistlichkeit in der Ankündigung der Kevelaerwallfahrt einen Blick in die Geschichte und bedauert die Schwierigkeiten, unter denen die altgewohnte Tradition eingeschränkt war:

"...In Zeiten großer Not haben unsere Vorfahren unter Anleitung der hl. Kirche Bittprozessionen veranstaltet und Wallfahrten unternommen, um die Abwendung des göttlichen Strafgerichtes zu erleben und Gottes Gnade wieder zu erlangen. So wollen auch wir in unserer Not wieder nach Kevelaer zur Trösterin der Betrüben.... Die Kevelaerprozession

war einmal der Stolz Borbecks; Jahr für Jahr zog eine große Zahl marienischer Pilger zum Gnadenorte Mariens. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben uns zum Verzicht auf die altgewohnte zweitägige Wallfahrt gezwungen. Um eine weitere Verbilligung zu erzielen hat sich das ganze Dekanat zusammengeschlossen, so daß, wenn die Zahl von 600 Pilgern erreicht wird, der Fahrpreis 3,30 RM. beträgt. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr ein weniger von 1,- RM..". (KB 21(1931),27 vom 5.7.)

Zur Wallfahrt nach Neviges 1931 waren besonders die Männer angesprochen, die wie alljährlich als Männerwallfahrt des Dekanates am Dreifaltigkeitssonntag am 31.5. stattfand und für die ein Sonderzug von Borbeck eingesetzt wurde:

"Möge aber schon jetzt in den einzelnen Vereinen eifrig geworben werden, auf daß eine stattliche Anzahl von Männern sich beteiligt; denn gerade unsere jetzige Notzeit fordert, daß wir um den Segen des Herrgotts mehr als sonst beten". (KB 21(1931),18 vom 3.5.)

Und es mögen nicht nur wirtschaftliche Gründe sein, die hier eine Rolle spielten: Im Juni 1932 etwa hatte der Kirchenvorstand von St.Josef in Frinotrop alle nicht arbeitslosen Pfarrangehörigen um eine Spende gebe-

ten, die Kevelaerwallfahrt selbst mußte am 28.8. ersatzweise als Prozession zum Bedingrader Kapellen verlegt werden. Es waren Notzeiten, die noch schlimmer kommen sollten...

Anmerkungen:

(1) Vielleicht interessante Einzelheiten: So Philipp von Schwaben (1198-1208), Friedrich II., Heinrich VII. (1220-1235), in der Zeit des Interregnums Wilhelm von Holland (1248-1256). Um 1308 scheint die der Aachener Krönung folgende Verehrung der Weisen im Kölner Dom bereits feste Gewohnheit geworden zu sein. Der Krönungsmesse waren die liturgischen Texte des Dreikönigsfestes zugrunde gelegt. König Heinrich VII. ist in der Chronik Balduineum (1308-1313) bildlich als Adorant vor dem Schrein festgehalten (1309). Sein Enkel Karl IV. tat es ihm 1354 nach. Ruprecht I. von der Pfalz (1400-1410) ließ sich gar am Dreikönigstag im Kölner Dom krönen. Von König Sigmund, der nach seiner Aachener Krönung 1414 in Köln weilte, ist bekannt, daß seine Gesichtszüge erstmalig benutzt wurden, um in einen Dreikönigsbild einen der Könige darzustellen. Das Bild ging allerdings verloren. Über die Kölnbesuche Kaiser Friedrichs III. liegen genaue Berichte vor. Anlässlich seiner Königswahl traf er 1442 zur Anbetung der Reliquien in Köln ein, die er wie die zahlreichen Heiligtümer der Ursulakirche am folgenden Tag privat besichtigen konnte. Bei einem weiteren Besuch 1473 in Begleitung seines Sohnes Maximilian I. schält sich ein festes Empfangszeremoniell bei Kölnbesuchen eines deutschen Herrschers heraus.

(2) Der französische Dominikaner Bernard Gui, Chef der Inquisition in Südfrankreich, nannte 1324 in seinem Handbuch für den Inquisitor neben peregrationes maiores als Hauptwallfahrten Rom, Santiago de Compostela, die zum heiligen Thomas von Canterbury und zu den Heiligen Drei Königen nach Köln. (vgl. J. van HERWAARDEN, Opgelegte

Bedeavaarten, Assen/Amsterdam 1978; vgl. A.VIANE, Naar Keulen "ten drie coninghen", "Strafbedevaart", in: Biekorf 78(1978), 129-136) Dabei steht die Bußwallfahrt zu den Heiligen Drei Königen an der Spitze der möglichen Wallfahrtsorte.

(3) So wurde unter der Leitung der Societas Jesu am 6.Januar 1608 in Köln eine Marianische Bürgersodalität unter dem Titel der Verkündigung Mariens, der Heiligen Drei Könige und des heiligen Joseph gegründet, die in wechselvoller Geschichte bis zum II.Weltkrieg fortbestand. (vgl. Hermann CROMBACH: Cultus et Icones SS. Trium regum, Köln 1672, 6)

(4) In 18 Abschnitten wurden in neuen Vorschriften u.a. die Teilnahme an evangelischen Gottesdiensten unter schwere Strafe gestellt, die Beseitigung „unkatholischer“ Bücher angeordnet, die Anstellung nichtkatholischer Stüftsbeamter, die Beerdigung von Protestanten auf katholischen Friedhöfen und die Störung von katholischen Gottesdiensten und Prozessionen verboten, eine katholische Christenlehre für Kinder und Dienstboten und verpflichtender Gottesdienstbesuch angeordnet. Die Übertreter der Kirchenordnung waren dem Pastor zu melden, der die außergewöhnlich hohen Strafgebühren zum eigenen Gebrauch verwenden konnte.

(5) Da die Fürstin an der Essener wie auch der Borbecker Fronleichnamsprozession teilnehmen wollte, wurde der Termin der Borbecker "Hilligendracht" auf den Sonntag vor Pfingsten gelegt, die sie mit ihren Hofdamen in einer prachtvollen Kutsche begleitete und die fünf bis sechs Stunden zuerst über Vogelheim, wo der erste Segen gegeben wurde, über Bochold zwischen Möllhoven und Schönebeck nach Bedingrade ging und über Frinotrop und über die Lipperheide, Dellwig und Gerschede zurück nach Borbeck führte.

Die übrige Darstellung folgt im wesentlichen dem Kapitel „Wallfahrten“ aus der Dissertation des Verfassers „Katholisches Vereinswesen im Ruhrgebiet. Das Beispiel Essen-Borbeck 1900-1933“, Münster 1990/91

„Das Fähnchen war unser ganzer Stolz....“ Wallfahrtserinnerungen von Willi Schlüter

Ein frommer Brauch ist die Wallfahrt, in der hiesigen Gegend die zu den Marienwallfahrtsorten Kevelaer und Neviges.

Seit 1654 pilgern die Leute nach Kevelaer. Wie ernst diese Wallfahrt in Altborbeck genommen wurde, darüber berichtet Elisabeth Holte in den BORBECKER NACHRICHTEN vom 6. Juli 1951. Die alten Borbecker rechneten es sich zur Ehre an, daß aus jeder Familie wenigstens ein Mitglied die zweitägige Wallfahrt mitmachte, obwohl die Fahrt einen Taler kostete.

Es gab Pilger, die die Wallfahrt zum 25. Mal mitmachten und somit ein Jubiläum feiern konnten. Verpflegung (Knappsack)

wurde mitgenommen, dazu eine Portion Bohnenkaffee, schon gemahlen. So konnte man sich bei der Ankunft gleich ein Kännchen aufgießen lassen. Diese Art der Selbstverpflegung war früher in Wallfahrtsorten üblich.

Der Sonderzug nach Kevelaer konnte nicht lang genug sein, so groß war die Zahl der Wallfahrer. Viehwagen, mit einfachen Bänken bestückt, wurden eingesetzt. Die Waggons waren immer bekränzt, so daß der Wallfahrtszug überall zu erkennen war. Unter Beten und Singen rollte der Zug gegen Kevelaer. In Borbeck sagte man kurz „Kevern“. Die Quartiergeber kannten die meisten Borbecker Pilger persönlich und sorgten sich um sie.

Höhepunkt des ersten Tages war die abendliche Lichterprozession mit der feierlichen Umgehung der Kerzenkapelle. Der zweite Tag ging mit Meßfeiern und Einkäufen schnell dahin. Der Pilgerzug kam zwischen 8 und 9 Uhr wieder in Borbeck an.

Schon eine Stunde vorher standen wir Kinder am Bahnhof. Endlich näherte sich der Zug. Wir hörten das Singen schon von weitem. Die Geistlichkeit, die Meßdiener und eine ganze Schar „Engelchen“ empfingen die Pilger, die in einer Prozession zur Kirche zogen, wo sich der Zug auflöste. Das mitgebrachte Fähnchen mit dem Marienbild, das die Mutter jedem Kind aus Kevelaer mitbrachte, war an diesem Abend unser ganzer Stolz.



BORBECKER BILDER VON JOHANN RESETZ

VON ANDREAS KOERNER

Von Bernhard Resetz aus Kirchzarten, Schwarzwald, erhielt der Kultur-Historische Verein Borbeck drei kleine gemalte Borbecker Ansichten, von Johann Resetz. Das erste stellt ein kleines Haus am Weidkamp Nr. 127 b / Ecke Donnerstraße dar.

Das zweite die Knappenstraße (heute Pookweg) Rechts angedeutet das Abbaugelände der Wolfsbank-Ziegelei, im Hintergrund die Krupp'schen Fabriken. Das dritte Bild (gemalt 1944) Häuser an der Bocholder Str. Nr. 246 (Eschenberg), gegenüber Durchgang zum „schwatten Pleck“, dem Kinder-„Paradies“ (heute bebaut). Im rechten Haus befand sich das Friseurgeschäft Felter. Alle drei Bilder fangen auf stimmungsvolle Weise eine vergangene Welt ein.

NAZISIEDLUNG

VON ANDREAS KOERNER

Als ich mit einem Borbecker über die Gimkenhofsiedlung sprach, meinte er, das sei doch eine Nazisiedlung gewesen. Dort hätte es unter anderem fünf Leute mit goldenem Parteiabzeichen gegeben. Ich habe erst einmal in ein Nachschlagewerk geschaut: „Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP (Goldenes Parteiabzeichen): 1933 eingeführtes Abzeichen für Parteimitglieder mit Mitgliedsnummern unter 100 000; wurde von Hitler außerdem für be-

sondere Verdienste verliehen.“ (1) Das war noch besser als ein „alter Kämpfer“: da genügte eine Mitgliedsnummer unter 300 000. (2) Man kann sich vorstellen, daß zur Nazizeit Nazis bevorzugt wurden. Das war offensichtlich auch anderswo so, zum Beispiel in Recklinghausen: „Inzwischen hatten die Parteigewaltigen im Rathaus entdeckt, daß sich das Unternehmen 'Siedlerstellen' eigne, um erstens allgemein politisches Wohlverhalten zu erzwingen und zweitens auf kommunaler Ebene verdiente Parteigänger auf

Kosten des Reiches zu versorgen.“ (3) Vielleicht gibt es auch in Essen darüber noch Akten mit den Anträgen wie in Recklinghausen.

Anmerkungen:

(1) Karl-Heinz Brackmann, Renate Birkenhauer: NS-deutsch. Straelen: Straelener Manuskripte-Verl. 1988

(2) ebd.

(3) Adolf Vogt, Bauen für tausend Jahre. Nationalsozialistische Baupolitik am Beispiel Recklinghausen, in: Vestische Zeitschrift 92/93 (1992/93) S. 246-340, S. 305

DIE ABREISSER

24. Mai 1976

Die alte Krupp-Hauptverwaltung, das Turmhaus an der Altendorfer Straße, wird abgerissen. Gegen den Abriß wird allerorts Protest laut. Als eine „unverzeihliche Vernichtung eines besonders wichtigen historischen Denkmals“ und als eine „Barbarei, gerade in Essen, das durch den Krieg und durch die industrielle

Strukturverschiebung so viel von seiner historischen Bausubstanz verloren hat, dieses herausragende Gebäude zu vernichten“, sehen es die Professoren Dr. Dirk Blasius, Dr. Lutz Niethammer, Hermann Sturm und Dr. Klaus Meyer-Abich von der Essener Universität an. „Es ist unverständlich, wie ein Gebäude von so hohem baugeschichtlichen Wert

offenbar ohne Konsultierung des Landeskonservators zum Abbruch freigegeben werden konnte“, heißt es in ihrem offenen Brief.“

(aus: Klaus Wisotzky, Vom Kaiserbesuch zum Euro-Gipfel. 100 Jahre Essener Geschichte im Überblick. Essen: Klartext 1996, S. 323 - Überschrift von Andreas Koerner)

PLASTIKEN IN BORBECK

VON ANDREAS KOERNER

In meiner zweiteiligen Aufstellung über Plastiken in Borbeck haben sich einige Angaben als falsch oder unvollständig erwiesen. So ist die Plastik an der Realschule am Schloß nicht von Ingeborg Bukor, sondern von Herbert Lungwitz. Die Borbecker Nachrichten berichteten über sie: „von wohltuender dekorativer Wirkung ist die steinerne Säule aus der Werkstatt des Bildhauers Herbert Lungwitz“... (Borbecker Nachrichten Nr. 46, 11. November 1960) Recht schwer auszumachen war die „wohltuende Wirkung“ der Plastik desselben Künstlers auf dem Gelände der Altfried-Schule in Frintrop, die im Volksmund auch abschätzig „Frintroper Käse“ genannt wurde. (Borbecker Nachrichten Nr. 34, 19. August 1960) Von der Eisenplastik am Ende der Schloßstraße weiß ich

inzwischen den Künstler. Er heißt Manfred Schmitz. Der Eisenplastik gab er den Namen „Koordinator“. (vgl. Borbecker Nachrichten Nr. 37, 1970) Die Franziskusfigur im Garten des früheren Franziskuskrankenhauses stammt von Anton Köster. (vgl. Borbecker Nachrichten Nr. 40, 1970)

GEORG KLUSEMANN (1942-1981)

Kunstinteressierten mag der Name dieses leider jung gestorbenen Künstlers bekannt sein. Neben anderen hat auch Heiner Stachelhaus über ihn geschrieben, der auch ein bekanntes Buch über Joseph Beuys verfaßt hat. (1) Heiner Stachelhaus ging auch auf die Herkunft des Künstlers ein. Er stammt väterlicherseits von der Familie Klusemann, die an der Klusen-Kapelle im

Stadtwald ansässig war. Von der mütterlichen Herkunft berichtete Stachelhaus nichts. Die Mutter des Künstlers war eine geborene Graffweg, verriet mir unser Mitglied Frau Karola Klein. (2) Also ist der Künstler Georg Klusemann ein halber Borbecker. Auch wenn ich diese Tatsache nicht überbewerten möchte, ist es doch ein Grund, ihn in den „Borbecker Beiträgen“ einmal zu erwähnen.

Anmerkungen:

(1) Stachelhaus, Heiner: Georg Klusemann. Recklinghausen: Bongers 1985. 144 S. (Signatur der Stadtbibl. Essen: D II 4810 / 86 04550 8)

(2) Josef Graffweg hatte ein Baugeschäft und wohnte laut Adreßbuch von Borbeck von 1905 in der Oberstraße (heute Borbecker Straße) 13 und laut Adreßbuch von 1912 Hochstraße 227 (heute Borcholder Straße).

GELESEN...

VON ANDREAS KOERNER

Forum. Geschichtskultur an Ruhr und Emscher. Informationen 2/97. 56 S.

Als ruhrgebietsweites Informationsblatt für Geschichtsfreunde erscheint das „Forum“. Die neueste Ausgabe ist recht umfangreich. Sie berichtet über den 3. Geschichtswettbewerb des Forums. Der Kultur-Historische-Verein Borbeck hatte daran nicht teilgenommen. Der eine Grund war, daß er beim letzten Wettbewerb leer ausgegangen war, und deshalb die Lust an der Teilnahme stark gesunken war. Der andere Grund war die thematische Eingrenzung auf „Das Ruhrgebiet von 1945 bis morgen“. Es lagen keine fertigen Ausarbeitungen größeren Umfangs für diesen Zeitraum vor. Eine Sonderarbeit für diesen Wettbewerb erschien auch nicht verlockend, zumal der Gewinn eines Preises immer unsicher ist.

In der Liste der Preisträger tauchen in der Abteilung „Professionelle“ aus dem Essener Bereich auf: der Klartext-Verlag Essen (lobende Anerkennung), das Ruhrland-Museum für den Ausstellungskatalog „Bildberichte. Aus dem Ruhrgebiet der Nachkriegszeit.“, Tamara Frankenberg mit ihrer Dissertation „Wir waren wie Vieh. Lebensgeschichtliche Erinnerungen ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiterinnen“, Dagmar Christmann vom WDR für den Dokumentarfilm „Theo Gaudig, Jahrgang 1904. Ein Arbeiterleben im Ruhrgebiet.“ Für den Bereich der „Amateure“ konnten zwei Schülerinnen des Gymnasiums am Stoppenberg den ersten Preis erringen für den Videofilm „dazugelernt. 30 Jahre Gymnasium am Stoppenberg.“ Den zweiten Preis erhielt der Museumskreis des Bergbau- und Heimatmuseums der Evgl. Kirchengemeinde im Paulushof, Essen-Heisingen für die Mappe „Heisingen im Wandel“. Der Lesebruchkreis Altenessen erhielt einen vierten Preis für die Bro-

schüre „Kirchturmgeschichte(n). Geschichten und Geschichtliches über die Entwicklung der christlichen Kirchen in einem Essener Stadtteil.“ Frank Niehusmann erhielt mit Jurek Jarzombek und Frank Langmann einen Sonderpreis für den Film „Heimat und Antarktis“. Ebenso der Steelenser Geschichtsstudent Tim Schanetzky für das Manuskript „Stadtsanierung in Essen-Steele. Geschichte einer Fehlleistung.“ Man sieht, daß das Interesse für Geschichte in Essen zu vielseitigen Ergebnissen geführt hat.

Auf einer Tagung des Forums Geschichtskultur am 3. Oktober 1997 ging es um die Frage „nach den Auswirkungen des Verlustes der montanindustriellen Kristallisationspunkte für die lokalen räumlichen und sozialen Infra- und Siedlungsstrukturen im Ruhrgebiet“. Abgedruckt sind die Antworten, die Birgit Beese, Roland Günter und Michael Zimmermann auf dieser Tagung zu geben versuchten. Die Beiträge von Detlef Briesen über das Centro und Ulrich Heinemann über Kultur sollen im nächsten Heft folgen.

Auf den weiteren Seiten werden das jüdische Museum Westfalen in Dorsten, die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache in Dortmund und die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur vorgestellt. Es folgt ein Artikel über den Geschichtsverein Zeche Zollverein in Essen-Katernberg. In Essen bemüht man sich um einen Verein, der u.a. die „noch zahlreich vorhandenen bergbauhistorischen Stätten“ im Essener Raum erforschen und pflegen will. Bekanntlich ist davon in Borbeck kaum noch etwas vorhanden. Wer sich dafür interessiert, mag sich an Karlheinz Rabas (Tel. 0209/134904 oder Fax 134908, Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.) wenden. Am Schluß findet man noch eine Reihe von Rezensionen, Titelhinweisen und Terminen. (Dieses Heft - wie auch die vorherigen - befindet sich im Archiv des Vereins.)

1946 - 1996.

50 Jahre Rat Stadt Essen. Dokumentation der Feierstunde im Rat und der Ausstellung im Rathausfoyer zum Ratsjubiläum. Hrsg. v. Essen Marketing GmbH in Zus.arb. m. d. Amt für Ratsangelegenheiten und Repräsentation und dem Stadtarchiv. 60 S.

Das kleine Buch enthält die Festschrift der Oberbürgermeisterin Annette Jäger, Rats-Reden und Informationen aus der Zeit um 1946 und über den heutigen Rat. Besonders brauchbar ist es durch Grafiken über den Weg der Ratsentscheidungen, über die Kommunalverfassung bis 1999 und die nach 1999, Tabellen der Kommunalwahlen von 1946 bis 1994 und eine Liste der Ratsmitglieder seit 1946 mit Dauer der Ratszugehörigkeit. Daraus kann man beispielsweise ersehen, daß unser Vereinsmitglied Anneliese Dethler von 1979 bis 1994 im Rat der Stadt war und unser Vereinsmitglied Ludwig Wördehoff 1956 bis 1961.

Meine fünfziger Jahre. Der Alltag in den ersten Jahren der Republik. Hrsg. v. Achim Nöllenhaidt. 2. Aufl. Essen: Klartext 1998. 175 S.

„Gelesen“ kann man kaum sagen bei diesem Buch, das hauptsächlich Abbildungen von Fotos aus den fünfziger Jahren enthält. Hervorgegangen ist es aus einer Zeitungsserie der WAZ. Die Fotos, die angeblich „waschkörbeweise“ zur Redaktion der hiesigen Zeitung kamen, sind hier in dem vorliegenden Buch nach folgenden Rubriken geordnet: Motorisierung, Wirtschaft, Familie, Reise,

Mode, Freizeit. Die Unterschriften zu den Fotos sind sehr knapp. Die Aufnahmen sind vorwiegend gestellt. Der Alltag kommt deshalb eigentlich nicht vor. Trotzdem läßt sich eine gewisse vergangene Atmosphäre feststellen. Ganz nett. Aber nicht mehr.

**Freizeit und Kultur
Kompass für Kinder und
Jugendliche in Essen.**
Hrsg. v. Kulturbüro der
Stadt Essen u. d. Verlag
Beleke. Lektorat: Thomas
Sliepen, Astrid Schröer
(Verlagsgruppe Beleke),
Alfons Wafner (Kulturbüro
der Stadt Essen). Essen:
Nobel-Verl. 1997. 64 S.

Dieses schmale Buch für die Jackentasche versucht, den „Kids“ von 5 - 15 Jahren die hauptsächlich den Interessen der Erwachsenen dienenden Kultureinrichtungen schmackhaft zu machen. Das liest sich ansprechend und ist auch mit durch-

gehend farbigen Fotos gut illustriert. Andere Freizeitangebote für „Kids“ werden vergleichsweise nur kurz auf den Seiten 54 bis 59 aufgezählt: Jugendfarm Essen, Computerclub Ruhrgebiet, eine Skateboard-„Pipe“ u.a. Insofern ist es eigentlich fast nur ein Kulturkompass. Sonst hätten auch die Jugendhäuser wie „Zack“ und „Padders“ vorgestellt werden müssen. Es fällt auf, daß die Kultureinrichtungen der Stadt Essen sich nicht in Borbeck befinden, ausgenommen die Stadtbibliothek Borbeck. (Bei der Auflistung der Stadtteilbibliotheken kommt noch die von Steele vor, die leider 1997 geschlossen wurde.) Es wird die Naturschutzjugend Essen-Mülheim erwähnt, die bekanntlich in Voßgätters Mühle, Möllhoven 62, ihren Sitz hat. Die als Ansprechpartnerin erwähnte Karin Süßmann ist schon lange nicht mehr dort tätig. Genannt wird noch eine Borbecker Adresse in der Auflistung, wo regelmäßige Rock-Life-Veranstaltungen, in denen Bands auftreten können, stattfinden: Café Nova, Stolbergstr. 58 mit Dietmar Fissel und Heiko Schiwly als Ansprechpartner. Das ist ein Lichtblick.

**Die kulturpolitischen
Leitlinien der Stadt Essen.**
Hrsg. v. Stadt Essen, Kul-
turdezernat. Essen 1997.
34 ungezählte Seiten.

In witzig-lockerer Aufmachung mit Zeichnungen und Zitaten diverser kulturfreundlicher Leute ist ein Text unseres Kulturdezernenten Scheytt erschienen. Gegen die dort geäußerten Meinungen habe ich überhaupt nichts, ja man kann dieses Heft sogar als Fundgrube für Zitate gegen einige kulturpolitische Maßnahmen der Stadt Essen verwenden. Gegen den sang- und klanglosen Abriss der Dionysiusschule eignet sich folgende Passage: „Sensibilität für Geschichte und Bedeutung der Essener Stadtbaukultur und ihrer wichtigsten Zeugnisse wecken, sowie mit den traditionellen und erhaltenswerten Essener Bauwerken verantwortlich umgehen.“ Gegen die Schließung der Stadtbibliotheken in Dellwig und Bochold: „Sicherung der Grundversorgung der Essener Bevölkerung mit Büchern, Zeitschriften und anderen Medien durch die Stadtbibliothek.“

Jahreshauptversammlung am 20. April 1998

Gut besucht war die Jahreshauptversammlung, zu der der Vorstand für Montag, 20. April, in die Stadtteilbibliothek Borbeck eingeladen hatte. Die Tagesordnung war schnell behandelt: Herr Becker gab den Bericht des Vorstands, bei den Kassenprüferwahlen wurden Frau Kleine-Möllhoff und die Herren Weiner und Müller bestellt, der tournusgemäße TOP „Festsetzung der Mitgliedsbeiträge“ brachte keine Änderungen, Anträge lagen nicht vor. Der Jahreshauptversammlung schloß sich eine engagierte Diskussion mit Frau Dr. Petra Beckers von der Unteren Denkmalbehörde zum Thema „Denkmalschutz in Zeiten knapper Kassen“ an.

Bericht des Vorstandes

VON JÜRGEN BECKER

„Die wichtigste Aktivität im Jahre 1997 war der Kampf um den Erhalt der alten Dionysiusschule. Obwohl es sich bei der Dionysiusschule zweifelsfrei um ein bedeutendes Denkmal handelte, beschloß die Stadt Essen des Abbruch des Gebäudes, der dann im Oktober 1977 vollzogen wurde. Und obwohl das Rheinische Amt für Denkmalpflege uns mitteilte, daß es dem Abbruch des Baudenkmals Dionysiusschule nicht zugestimmt habe, stimmte es in Wirklichkeit doch zu, da es den Antrag der Stadt Essen auf Abbruch nicht beantwortete und damit die Dreimonatsfrist für einen Widerspruch bewußt verstreichen ließ.

Der Kampf um das Denkmal alte Dionysiusschule hat aber ganz deutlich aufgezeigt, daß das Bewußtsein für die Notwendigkeit des Erhaltens von Denkmälern und für den Denkmalschutz bei den Essener Politikern immer noch nicht vorhanden ist.

Das Dilemma für die Untere Denkmalbehörde ist, daß sie nicht unabhängig, sondern weisungsgebunden ist. Und so konnte die Untere Denkmalbehörde, auch wenn sie gewollt hätte, den Abriss des Denkmals nicht verhindern.

Wichtig ist für uns, daß wir aus dieser Angelegenheit oder auch Tragödie gelernt haben und Vorsorge für die Zukunft treffen. Wir sind nun aufgefordert, die Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde zu verstärken, um möglichst bald die Eintragung aller denkmalgeschütz-

ten Gebäude in Borbeck in die Denkmalliste zu erreichen.

Wie Sie wissen, hatten wir auch die Unterschutzstellung des Maschinenhauses der früheren Zeche Kronprinz beantragt. Zwei Monate, nachdem die Stadt Essen den Abbruch genehmigt und der Abbruch begonnen hatte, bestätigte uns Herr Dr. Buschmann vom Rheinischen Amt für Denkmalpflege in einem Telefonat, daß damit ein wichtiger Zeitzeuge Borbecker Geschichte vernichtet worden war. Als Antwort auf unser Schreiben vom 18. März teilte uns jetzt Herr Dr. Buschmann in seiner Stellungnahme vom 31. März auszugsweise mit:

„... zunächst kann ich bestätigen, daß der Hinweis auf das Maschinenhaus der Zeche Kronprinz von Ihnen kam. Ihr Schreiben vom 12. 6. 1997 kam am 24. 6. auf meinen Schreibtisch. Es gab dann einige Schwierigkeiten, einen Besichtigungstermin zu vereinbaren. Leider hatte ich zu diesem Zeitpunkt keine gute Unterstützung durch die Stadt Essen. Vom Büro des Eigentümers der Anlage wurde ich unter Hinweis auf die Urlaubszeit mehrfach vertröstet und erst Anfang August konnte ich einen Termin für den 19.8. vereinbaren. An diesem Tag waren die Traufseiten des Gebäudes bereits erheblich beschädigt. –

Allerdings hätte ich das Gebäude auch in unbeschädigtem Zustand nicht als denkmalwert eingestuft. Es handelt sich um eine Maschinenhalle aus der Zeit der Jahrhundertwende, in der vermutlich Druckluft und Strom erzeugt wurde. In der Halle war hinter einer Säulenreihe eine Empore erhalten, auf der wohl ursprünglich die Schaltanlage stand. Der handbediente Doppelbrückenkran in Fachwerkbauweise mit Laufkatze verweist auf die schweren Maschinen, die in der Halle standen. Außer diesem Kran waren aber keine weiteren Teile der technischen Ausstattung erhalten.

Meine Einschätzung des Objektes wurde auch dadurch beeinflusst, daß es ähnliche Gebäude noch gibt, die als Teil einer relativ intakten historischen Gesamtanlage besser zu verstehen sind als das Einzelstück der Zeche Kronprinz. Maschinenhallen aus der etwa gleichen Zeit gibt es noch auf Zeche Zollverein 1 / 2 / 8 und Bonifacius. –

Alle genannten Beispiele sind Teil einer denkmalwerten Gesamtanlage und zumindest baulich unbeeinträchtigt. Zumeist haben diese Hallen auch noch die Kräne, die in ähnlicher Weise ausgeführt sind wie das im Maschinenhaus der Ze-

che Kronprinz der Fall war. Angesichts des Solitärcharakters und der Veränderungen am Maschinenhaus der Zeche Kronprinz habe ich dieses Denkmal nicht als Denkmal eingestuft. Beachtenswert ist für die Denkmalpflege natürlich auch der ortsgeschichtliche Aspekt. Der Essener Nordwesten hat in der Bergbaugeschichte eine sehr wichtige Rolle gespielt und ich habe mir natürlich die Frage gestellt, ob es nicht aus diesem Grund notwendig sein könnte, das fragile Objekt zu erhalten. Ich bin jedoch der Meinung, daß wir mit der Zeche Helene und Amalie in diesem Bereich ein aussagekräftiges Objekt haben, dessen Erhalten nach meinem Eindruck alle Beteiligten anstreben.“

Soweit Herr Dr. Buschmann in seiner Stellungnahme. Über den Denkmalschutz werden wir im Anschluß an unsere Jahreshauptversammlung mit der Leiterin der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Essen, Frau Dr. Petra Beckers, diskutieren können.

Im Geschäftsjahr 1997 vom 1. März 1997 bis zum 28. Februar 1998 traf sich der Vorstand zu 12 Vorstandssitzungen, welche zweimal am Steenkamp-Hof und zehnmal im Büro Becker stattfanden. Außer dem geschäftsführenden Vorstand unterstützten uns bei diesen Beratungen unsere Mitglieder Herr und Frau Lumer, Herr Grigo, Herr Tonner und Herr Müller vom Imkerverein Essen-Borbeck, der ja Mitglied im Kultur-Historischen Verein Borbeck ist. Einmal beteiligte sich Herr Winkels, der als Hobbyarchäologe auf dem Gelände der früheren Zeche Kronprinz Ausgrabungen vornahm. Allen möchte ich hiermit für ihre Mitarbeit ein herzliches Dankeschön aussprechen.

Steenkamp-Hof

Hier haben wir uns das Ziel gesetzt, bis September zum Internationalen Tag des Denkmals und gleichzeitig unserer Veranstaltung „Tiere auf dem Buaernhof“ die Toilettenanlage und den Küchenraum fertigzustellen und möglichst auch die Ausstellung mit bäuerlichen Geräten eröffnen zu können. Nachdem wir im letzten Jahr bis Ende November Herrn El-Hajek im Rahmen einer AsS-Maßnahme hatten, ist jetzt seit dem 2. März Herr Schwickerath ebenfalls über eine AsS-Maßnahme bei uns beschäftigt. Bisher sind wir wirklich mit seiner Leistung zufrieden. Und

daher optimistisch, unser Ziel auch verwirklichen zu können.

Archiv

Langsam aber sicher vergrößern sich unsere Bestände an Schriften und Gegenständen in unserem Archiv in der Schloßschule an der Schloßstraße. Herrn Koerner ist es zu verdanken, daß die Unterlagen alle gut geordnet und daher gewünschte Bereiche schnell zu finden sind.

Veranstaltungen

- **16. Januar 1997:** Diavortrag von Herrn Herbert Beckmann mit dem Thema „Vom Weidkamp zum Schloß Knippenburg“.
- **13. Februar:** Diavortrag von Herrn Herbert Beckmann mit dem Thema „Vom Kreuz am Weidkamp bis zum Germaniaplatz“
- **13. März:** Historisches Forum mit der CDU im Schloß Borbeck zum Thema „Der Neubeginn christlich-sozialer Politik in Borbeck und die Entwicklung der CDU“
- **3. April:** Diavortrag von Herrn Herbert Beckmann mit dem Thema „Rund um den Bahnhof Borbeck“
- **24. April:** „Polnische Bergarbeiter in Borbeck“, Herr Andreas Koerner berichtete von seinen ersten Forschungsergebnissen
- **24. Mai:** Diavortrag von Herrn Herbert Beckmann mit dem Thema „Vom Bahnhof Bergeborbeck zum Leimgardtsfeld“
- **1. Juli:** „Zwischen nationalen Mühlsteinen - Polenseelsorge im Ruhrgebiet um die Jahrhundertwende“, ein Vortrag von Herrn Andreas Koerner im Rahmen der Ausstellung „Kaczmarek und andere“ im Kunstschacht Katernberg
- **16. August:** 90jähriges Vereinsjubiläum unseres Mitglieds Imkerverein Essen-Borbeck am Steenkamphof
- **14. September:** „Tiere auf dem Bauernhof“ am Steenkamp Hof
- **6. Dezember:** Heimatkundliche Wanderung durch das Tal der Pollerbecke in Schönebeck mit Herrn Ludwig W. Wördehoff

- **27. Januar 1998:** Diavortrag von Herrn Herrmann Kappenberg und Herrn Heinrich Lumer über „Die Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde St. Dionysius“

Borbecker Beiträge

Unsere Vereinsschrift „Borbecker Beiträge“ erschien im Jahre 1997 dreimal und informierte Sie über die kulturellen Ereignisse, Veranstaltungen und Forschungen. Allen Autoren, die sich mit Beiträgen beteiligten, und unserem Redakteur Herrn Dr. Christof Beckmann ein herzliches Dankeschön!

Ehrung für Paul Freres

Unser Mitglied Paul Freres wurde für seine Verdienste um den Natur- und Umweltschutz mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Rheinlandtaler ausgezeichnet. Wir gratulieren natürlich ganz herzlich.

Jahreskalender 1998

Unser Borbecker Fotoalbum 1998 mit dem Thema „Menschen in Borbeck“ sind 13 Fotografien von Herrn Kurt Wohlgemuth, welche die Geschichte der Menschen in ihrem Alltag in Borbeck aus der Nachkriegszeit zeigen. Dafür unser ganz besonderer Dank an Herrn Wohlgemuth.

Borbecker

Weihnachtsmarkt 1997

Auch am letztjährigen Weihnachtsmarkt der Borbecker Vereine und Schulen auf dem alten Borbecker Markt beteiligten wir uns wieder gemeinsam mit dem Imkerverein Essen-Borbeck. Für das Jahr 1998 ist wieder ein Weihnachtsmarkt geplant.

Zum Schluß gilt allen, die sich für den Kultur-Historischen Verein Borbeck eingesetzt haben und natürlich die Bitte, uns auch in Zukunft tatkräftig zu unterstützen.

Denkmalschutz in Zeiten knapper Kassen

Diskussionsveranstaltung mit Dr. Petra Beckers von der Unteren Denkmalbehörde

Nach rasch abgewickelter Tagesordnung ging es bei der Jahreshauptversammlung am 20. April ins Thema. Die Besucher erlebten eine ruhige und sachliche Diskussion, bei dem vor allem die Information im Vordergrund stand. Jürgen Becker stellte einige Überlegungen voran. Seine Frage: Warum ist Denkmalpflege wichtig?“

„Dazu führte Herr Prof. Dr. Manfred Fischer 1995 in dem Magazin für Denkmalkultur in Deutschland „Monumente“ aus:

Da Baudenkmale stets mit einem festen Ort oder Grundstück verbunden sind, geraten sie auch leicht in den Sog der bisweilen spekulativen - Veränderung. Mangelnde Pflege oder gar das Desinteresse eines Eigentümers können ihr Weiterleben gefährden, unsachgemäßer Umgang kann sie scher beeinträchtigen. Kurzfristige Moden, aber auch ungeeignete Nutzungsvorstellungen können wichtige Elemente und Teile eines Baudenkmals für immer auslöschen. Daher ist es eine wichtige Aufgabe der Denkmalbehörden, die Denkmale in ihrer ganzen Fülle zu erfassen, zu erforschen und zu publizieren. Denn nur die bekannten und in ihrem Wert bewußt gemachten Zeugnisse der Vergangenheit erwecken das öffentliche Interesse an ihrer Erhaltung und Pflege. Diese Erforschung der Denkmalswelt ist aber niemals ganz abgeschlossen. Sie muß ständig fortge-

schrieben werden im Lichte neuer Erkenntnisse und gesellschaftlicher Entwicklungen, sie ist ein prozeßhaftes Handeln wie Stadtplanung, Landesplanung und Raumordnung. Denkmalpflege arbeitet also an Entscheidungen der Gesellschaft über den Umgang mit ihrer gebauten Umwelt mit. Sie ist dabei gleichzeitig der Anwalt der Denkmale, die unserer Generation nur kurzzeitig überantwortet sind, und die wir an kommende Generationen möglichst ungeschmälert weiterzugeben verpflichtet sind. Auch in Zeiten, in denen die Wertsetzungen der Gesellschaft für die Bewahrung von geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Zeugnissen nicht günstig sind, ist es für die Denkmale wichtig, einen solchen Anwalt und Fürsprecher zu haben.

In Borbeck hat Denkmalschutz für die Bürger und Politiker in der Vergangenheit wenig Bedeutung gehabt. Es hat kaum einen interessiert, wenn wieder ein altes Fachwerkhaus, historische Industriebauten, unser Rathaus, das alte Haltestellenhäuschen am Germaniaplatz, die Trinkhalle am alten Borbecker Markt oder auch das Exerzitienhaus abgerissen wurden. Selbst die Verlegung des historischen Marktplatzes wurde von der Bevölkerung fast stillschweigend hingenommen. In Borbeck war kein Bewußtsein für Denkmalschutz vorhanden. Aber auch heute, wo nur noch wenige Denkmäler in Borbeck übriggeblie-

ben sind, ist das Interesse zur Erhaltung dieser Denkmäler eher gering. Die meisten Bürger werden auf die Frage nach Denkmälern in Borbeck wahrscheinlich nur das Schloß Borbeck nennen. Aber dieses herausragende Denkmal kann doch nicht das einzige Denkmal in Borbeck sein! Und das ist es auch nicht...

Die erste Denkmalliste der Stadt Essen wurde 1985 erstellt. Darin waren 8 Borbecker Denkmäler erfaßt. Bis zum 12. 10. 1995 stieg die Zahl auf 36, davon ein Bodendenkmal - und man könnte meinen, daß alles in Ordnung ist. Wir sind natürlich erfreut, daß sich in diesen Jahren etwas bewegt hatte. Aber seit dem 12. 10. 1995 wurde bis auf die alte Dionysiuschule, die nur auf Anordnung der Ministerin eingetragen werden sollte, kein weiteres Gebäude in Borbeck zum Denkmal erklärt.

Die politischen Parteien halten sich bezüglich des Denkmalschutzes seit Jahren - ausgenommen einige Profilierungsobjekte wie z.B. Zeche Zollverein - sehr zurück. Auch für sie ist der Denkmalschutz kein Thema. Das erkennen Sie auch daran, daß die Stadt Essen ihre Denkmäler einfach verfallen läßt. Ich verweise auf den in der WAZ am 31. Januar erschie-

nenen Bericht „Kampf gegen Verfall“, der diese Behauptung unterstreicht. Ein gutes Beispiel ist auch unser Schloß Borbeck, das durch die Stadt Essen seit vielen Jahren grob vernachlässigt und ruiniert wird. Als Borbecker muß man sich schämen und vor Neid erblassen, wenn man nur ein paar Kilometer weiter zum Schloß Oberhausen fährt.

Nach meiner Überzeugung wird es höchste Zeit, daß die Verantwortung für den Denkmalschutz in Essen neu geregelt und einem anderen Dezernat zugeordnet wird, damit der Denkmalschutz und die Denkmalpflege wieder eine Chance erhalten. Noch besser wäre es, der Unteren Denkmalbehörde Eigenverantwortlichkeit zu geben. Dann wäre sie auch in der Lage, eigene Aktivitäten zu entwickeln, um der Denkmalschutz und die Denkmalpflege in Essen bzw. in Borbeck eine Zukunft zu sichern.

Frau Dr. Beckers hat sich gern bereit erklärt, mit uns heute abend über Denkmalschutz in Zeiten knapper Kassen zu diskutieren. Vielleicht gelingt es gemeinsam, Wege zu finden, wie Denkmäler geschützt und dringend erforderliche Restaurierungsarbeiten nicht aufgeschoben, sondern durchgeführt werden können. Natürlich möchten wir gerne von Frau Dr. Beckers wissen, was sie von einer Unabhängigkeit von anderen Ämtern für die Untere Denkmalbehörde hält und wieviele finanzielle Mittel z.B. für dieses Jahr der Unteren Denkmalbehörde zur Verfügung stehen und ob von diesem Geld auch etwas für Borbeck, z.B. für die dringend erforderlichen Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten im Schloß Borbeck verwendet wird.“

Die Diskussion....

.... provozierende, zugespitzte Formulierungen des KHV-Vorsitzenden - doch Frau Dr. Beckers konnte wechseln: Sie könne sich „in groben Zügen nur anschließen“, überall müsse gespart werden, mehr Arbeit mit weniger Personal bewältigt werden. Und dies bei mindestens gleichgebliebenen, wenn nicht sogar gestiegenen Ansprüchen. Man könne dies nicht so weiter laufen lassen, man

müsse sich Lösungen und Perspektiven überlegen.

Die Feststellung, daß in Borbeck viel abgerissen worden sei, könne sie nur teilen: „Die Bemühungen zur Stadtsanierung in früheren Jahrzehnten haben auch hier mächtig zugeschlagen“, vieles sei inzwischen unwiederbringlich verloren gegangen. Zu viele Beispiele, wie etwa der Abriß des alten Rathauses, hätten den mangelnden Widerstand aus der Bevölkerung demonstriert - leider, so meinte Frau Beckers, sei bis heute das Verständnis für Geschichte in der Region einfach noch nicht ausgeprägt genug.

Die Untere Denkmalbehörde habe an das Rheinische Amt für Denkmalpflege einen Antrag auf Neuinventarisierung und Überprüfung des alten Denkmalinventars des gesamten Essener Bereichs, damit auch für Borbeck, gestellt. Doch seien aus der Sicht des Denkmalschutzes nicht mehr als zwei weitere Objekte für Borbeck festgestellt worden. Diese könne man nicht nennen - aus Datenschutzgründen - verständlich, wenn man z.B. vorzeitige Veränderungen an den Objekten ausschließen wolle. „Die Leute wehren sich gegen lange Instanzenwege“, gaben die Denkmalpfleger Frau Becker und Herr Eiden zu bedenken. Denkmalschutz sei unbequem. Die Denkmalpfleger seien jedoch grundsätzlich auf gute Kooperation mit Eigentümern angewiesen, der Obrigkeitsstaat sei überholt, in einer Demokratie dürfe nicht kalt „von Amts wegen“ gehandelt werden.

Denkmäler in Borbeck

- Drei auf Borbecker Gebiet liegende Bunker (Wolfsbankstraße, Fliegenbusch, Frintrop) seien architektonische Relikte der Nazizeit, deren Erhaltung leider viel zu Aufmerksamkeit geschenkt werde.
- Als denkmalwert kämen generell bis ins Jahr 1965 datierende Objekte in Frage. Diese Zeit werde in der Arbeit berücksichtigt. So liege für die 1950er Jahre ein Gutachten eines Bochumer Professors vor, der 50 Objekte aus dieser Zeit für das gesamte Stadtgebiet erfaßt habe. Allerdings: 30 Siedlungen in Essen

seien ungeschützt, die Behörde habe sehr eingeschränkte Möglichkeiten....

- Auch Bodendenkmäler, so Einwurfe aus den Reihen der Diskussionsteilnehmer, müßten im Blick bleiben, Haus Horl etwa oder Haus Berge. „Für den Stadtarchäologen Dr. Hopp als Ein-Mann-Betrieb ist die Erfassung der Objekte verständlicherweise keine leichte Aufgabe“, gab Frau Dr. Beckers zu bedenken. Nach den heutigen Erkenntnissen der Archäologie sei es oft besser, die Objekte unbeschädigt im Boden zu erhalten...
- Friedhöfe seien denkmalpflegerisch im Blick. Man arbeite nach dem Vorbild Kölns (Friedhof Melaten) an der Einrichtung von Patenschaften, nach denen Interessenten bereits zu Lebzeiten an der Instandsetzung alter Denkmäler mitwirkten, anschließend dort beerdigt werden könnten....
- Vor allem Schloß Borbeck und dessen bis zum Jahr 2000 laufende Generalsanierung habe „einen sehr hohen Stellenwert“. Die Finanzierung des bei der letzten Sanierung völlig entkernten und bis auf die Kellergewölbe aller historischer Bausubstanz beraubten Gebäudes sei über beantragte Landesmittel und das federführende Kulturamt etatiert. „Hochbau- und Kulturamt bohren alle Quellen an“, erklärte Frau Dr. Beckers. Bereits 100.000 DM seien für 1997 angesetzt worden, in diesem Jahr würden weitere 500.000 DM folgen, 1999 gar 900.000 DM ...

Gemischte Gefühle

„Denkmalschutz in Zeiten knapper Kassen“ und eine Diskussion, in der jeder um das Verständnis des anderen warb. Mitglieder und Vorstand machten deutlich: Beim Denkmalschutz gehe es ihnen nicht um die Erhaltung von Gebäuden um jeden Preis. Stadtentwicklung sei ein lebendiger Prozeß, dem man sich nicht verweigere. Ein Dialog mit Behörden müsse aber ebenso lebendig sein, an guter Zusammenarbeit sei allen sehr gelegen. „Wo wir helfen können, tun wir es gerne“, meinte Jürgen Becker.

Gefragt nach ihren Wünschen, machte die Leiterin der Denkmalbehörde deutlich: Sie sei bestrebt, die personelle Ausstattung mit 8,5 Mitarbeitern, darunter vielen Halbtagskräften, angesichts des laufenden Umbaus der Verwaltung zumindest auf dem derzeitigen Stand zu halten, damit die beim Hochbauamt/Baudezernat angesiedelte Behörde den laufenden Betrieb sicherstellen könne.

„Wir können nur noch reagieren....“

Auf zu viele Dinge könne in der täglichen Arbeit nur noch reagiert werden. Von sich aus selbst tätig zu werden, sei nur sehr eingeschränkt möglich. Hier sei man auch auf eine gute Kooperation mit den örtlichen Heimat- und Geschichtsvereinen angewiesen. Das Bombardieren mit Anträgen auf Unterschutzstellung von Objekten könne nach den geschilderten Engpässen zur Zeit kaum Aussicht auf Erfolg haben.

Die Pflichtaufgaben, so Frau Dr. Beckers, müssten einfach reduziert werden. So könne z.B. eine Überprüfung des sogenannten Umgebungsschutzes für Baudenkmale nicht mehr wahrgenommen werden.

Der Anregung, ehrenamtlich arbeitende Beiräte einzurichten, stehen die Amtsvertreter skeptisch gegenüber. Für einzelne Objekte erprobte Versuche seien gescheitert. Vielmehr versuche man in Zusammenarbeit mit Hochschulen und anderen Institutionen Arbeit zu bewältigen, etwa durch Anregung und Begleitung von Magister- und Doktorarbeiten, durch die inzwischen eine Reihe von Objekten hätten erfaßt und dokumentiert werden können.

Für die Unterstützung laufender privater Denkmalschutzmaßnahmen noch im Vorjahr zur Verfügung stehende 250.000 DM seien übrigens auf 100.000 DM reduziert worden

Verantwortung des Bürgers

Nachdrücklich warb Frau Dr. Beckers für eine größere Verantwortungsbeziehung für den Denkmalschutz bei den Bürgern selbst. Diese könne nicht dafür einst geschaffenen Institutionen allein überlassen werden, von denen man annehme, daß sie im Notfall erfolgreich mit der „rechtlichen Keule“ drohten. Auf behördliche Eingriffe dürfe nicht gesetzt werden.

Die aus dem Publikum gestellte Frage, wie man denn von Einzelnen mehr Einsatz erwarten könne, wenn entgegen aller Vernunft die kommunalen Eigentümer von denkmalwerten Gebäuden „den Abrißwahn vorexerzierten“ (Beispiel Dionysiuschule), blieb im Grunde unbeantwortet. Doch dies wäre an diesem Abend wohl auch zuviel verlangt gewesen ...

Christof Beckmann

Kulturhistoriker wollen Borbecker Schätze heben

Alter Herd, Geschirr und Gebrauchsgüter gesucht

Eifrig benutzt wurde der Suppen-Weihnachtsteller aus dem Jahr 1910. Die beiden Engel, die einen geschmückten Weihnachtsbaum in ein kleines Haus bringen, sind doch arg in Mitleidenschaft gezogen.

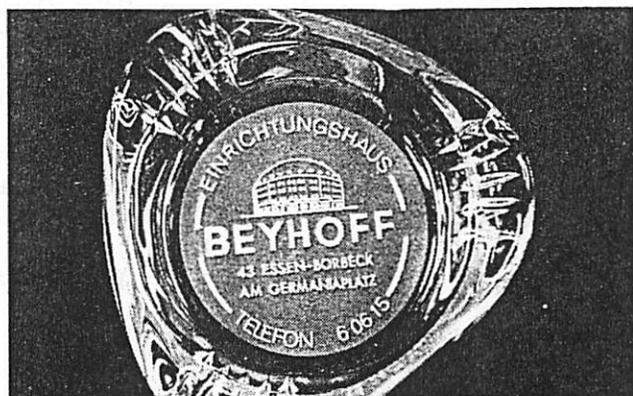
Im Hintergrund erkennt man ein kleines Dorf mit Kirche, tief verschneit. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ steht auf dem oberen Tellerrand geschrieben, unten liest man „Borbeck 1910“. Das alte Schätzchen hat Gerhard Vogt aus dem Pookweg dem Kultur-Historischen Verein gestiftet. So wie zwei Bierkrüge mit der Aufschrift „Essener Kronen Bier“ und einen gläsernen Aschenbecher des früheren Einrichtungshauses Beyhoff am Germaniaplatz.

Diese und andere Gegenstände sammelt der Kultur-Historische Verein Borbeck. Besonders froh wären die Mitglieder über einen al-

ten Küchenherd mit umlaufender Stange. Aber auch andere Borbecker Schätzchen werden gerne entgegengenommen. Wer etwas abzugeben hat, kann sich an den 1. Vorsitzenden der Vereins, Jürgen Becker, ☎ 67 04 79, wenden oder an den Kultur-Historischen Verein Borbeck, Pollerbecks Brink 35, 45359 Essen-Borbeck, schreiben. Die Gegenstände werden gerne abgeholt.

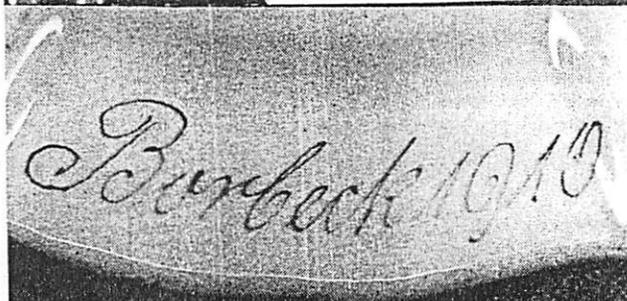
● Zur Jahreshauptversammlung lädt der Verein am Montag, 20. April, um 19 Uhr in die Stadtbibliothek Borbeck, Gerichtsstraße 20, ein. Nach dem offiziellen Teil - gegen 19.30 Uhr - diskutiert Dr. Petra Beckers, Leiterin der Unteren Denkmalbehörde, mit allen Interessierten über „Denkmalschutz im Zeichen knapper Kassen“. Die Diskussion ist öffentlich.

BORBECKER NACHRICHTEN vom 9. April 1998



Der Charme der fünfziger Jahre!

Aufn.: W. Filz



Generationen haben aus dem tiefen Teller Suppe gelöffelt. „Borbeck 1910“ kann man am unteren Tellerrand gerade noch entziffern. Aufn.: W. Filz

Marode Fenster im Schloß werden jetzt restauriert

Renovierungsmaßnahmen haben bereits begonnen

Es war ruhig geworden um das Schloß. Der Wirbel, der um die künftige Nutzung des Denkmals entstanden war, hat sich aufgelöst. Lange Zeit geschah nichts. Doch jetzt haben Teilnehmer einer Maßnahme des Berufsförderungszen-trums damit begonnen, die 120 Fenster im Schloß zu restaurieren.

Fünf Umschüler erlernen dort derzeit den Beruf des Malers und Lackierers und schließen nach Bestehen entsprechender Prüfungen die Maßnahme mit dem Gesellen-brief ab. Vier weitere Teilnehmer der Qualifikationsmaßnahme erlernen dort Tischlerarbeiten. Angeleitet werden sie von zwei Aus-bildern, beide Meister ihres Fachs. Ziel der Maßnahme ist es, die Men-schen fit zu machen für den ersten Arbeitsmarkt.

Die Restaurierung der maroden Fenster ist sehr arbeitsaufwendig. Schließlich gilt es nicht nur, was verrottet war zu ersetzen, sondern auch den Ansprüchen des Denk-malschutzes gerecht zu werden.

Die zweite Schwierigkeit besteht darin, daß das Schloß dennoch im vollen Umfang genutzt wird. Nur in einem Raum wurde provisorisch eine Werkstatt eingerichtet. Der Stundenplan der Folkwang Musik-schule und der anderen Schloß-Nutzer bestimmt momentan auf die Minute den Zeitplan der Arbei-ter. Da die Handwerker so viel Rücksicht nehmen müssen auf den Belegungsplan im Schloß, gibt es auch keinen Bauzeitenplan für das Projekt. „Bis die Arbeiten an allen Fenstern - inklusive der im Saal - abgeschlossen sind, kann gut ein

Jahr vergehen“, sagt Jürgen Sasse, der beim BFZ zuständig ist für die Koordination des Schloß-Projektes.

Froh über den Beginn der Ren-ovierungsarbeiten ist vor allem Bernd Mengede, Leiter der Borbek-ker Folkwang Musikschule. Schon sind die ersten Fenster vollständig saniert. „Die sind wirklich gut gelun-gen“, lobt Mengede die Arbei-ten und freut sich über die gelunge-ne Zusammenarbeit: „Die Teilneh-mer der Maßnahme sind absolut kooperativ.“ S.H.

● Die Folkwang Musikschule, Hauptnutzerin des Schlosses, erhält bald die Schlüsselgewalt über Schloß und Nebengebäude. Nutzer, die eine Veranstaltung in den Räu-men des Bürgerzentrums planen, können sich dann an Bernd Menge-de, ☎ 88-44 119, wenden.



Tischler sowie Maler und Lackierer qualifizieren sich hier für den ersten Arbeitsmarkt. Aufn.: W. Filz



„Gut geworden“, freut sich Bernd Mengede, Leiter der Borbecker Folkwang Musikschule.

Es stand in der „BORBECKER“

oben: 5. März 1998

unten: 2. April 1998

Kommunalverband plant die Zukunft des Schloßparks

Entwicklungskonzept soll im Sommer vorliegen

Welches Gesicht soll künftig der Schloßpark tragen? Antwort auf diese Frage will ein sogenanntes Entwicklungskonzept geben, das der Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) in den kommenden Wochen im Auftrag des städtischen Grün-flächenamts erstellt.

Oberstes Gebot bei allen Gedan-kenspielen ist die Umsetzbarkeit, vor allem in finanzieller Hinsicht. Trotz leerer Stadtkasse soll sich nämlich schon bald etwas tun im Schloßpark; möglicherweise kön-nen Gelder des Landes für Borbecks größte grüne Lunge lockergemacht werden.

Das fertige Konzept wird nach dem Zeitplan des KVR im Juni oder Juli vorliegen, ein erster Entwurf im April. Fest steht schon jetzt: Das Papier berücksichtigt die garten-baulich bedeutsame Historie des

Parks und versucht sie in Einklang mit den heutigen Ansprüchen zu bringen. Den Bedürfnissen von Spaziergängern, spielenden Kin-dern und Sportlern soll dabei eben-so Rechnung getragen werden wie dem Willen der Stadt, den Park als Kulisse für Open-Air-Veranstal-tungen zu nutzen.

Drei KVRler arbeiten an dem Konzept: Heinz-Hermann Verholte kümmert sich um die ökologischen Gesichtspunkte, während Helmut Grothe und Wolfgang Gaida ihr Augenmerk auf die Gartendenkmal-pflege richten. Ist das Entwick-lungskonzept fertig, gibt es gegebe-nfalls eine öffentliche Präsentati-on; auch eine Veröffentlichung in Form einer Broschüre ist nicht aus-geschlossen. MF.

● Dazu der Kommentar auf Seite 2: „Der Park hat es verdient“

BORBECKER NACHRICHTEN

links: Kommentar von
Susanne Hölter vom
2. April 1998

rechts: Artikel von
BN-Herausgeber
Walter Wimmer
vom 19. März 1998

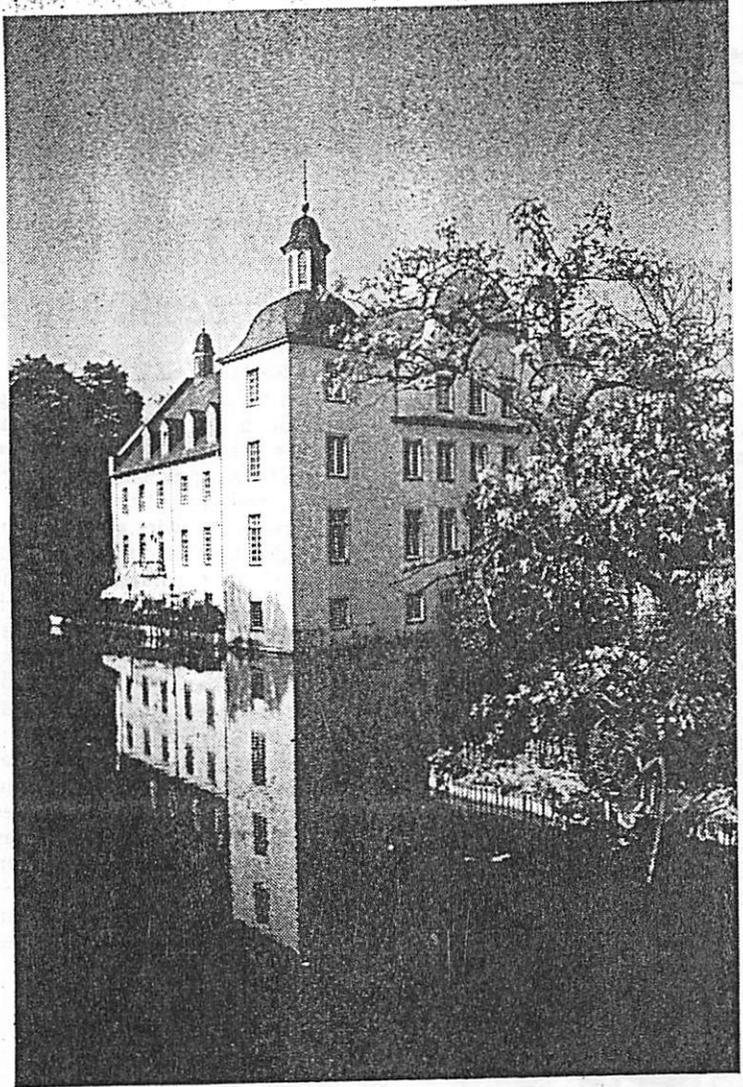
Der Park hat es verdient

Nein, hier soll nicht das Schloßpark-Konzept in Bausch und Bogen verdammt werden, noch bevor es erstellt ist. Schließlich ist der Park Herzensangelegenheit aller Borbecker. Und da die Stadt nicht in der Lage scheint, selber zu konzipieren, muß es ihr jemand vormachen.

Aber ein paar grundsätzliche Worte seien doch gestattet. Schließlich kosten Konzepte Geld, und die Borbecker müssen sich gerade mit einem herumschlagen, das vom „Strukturkonzept für Groß-Borbeck“ zu einer „Ideensammlung“ geschrumpft ist. Das betonen die Planer der Ideensammlung bei diversen Auftritten in der Öffentlichkeit selber. Eine Ideensammlung für tausende von Mark!

Doch zurück zum Schloßpark: Was im Schloßpark dringendst gemacht werden muß, merkt man selbst bei vollständiger Sonnenfinsternis. Man riecht es nämlich. Die Entschlammung des Schloßteichs muß also absolute Priorität haben. Und auch das Toilettenhäuschen ist eine Katastrophe. Weiter hinten gammeln überdachte Schach-Spieltische (weg damit!) vor sich hin, die alte Quelfassung ist ein Trauerspiel, und statt der Betonbecken im oberen Teil ließe sich auch Schöneres denken.

Also: Ein Konzept, das auch historische Belange berücksichtigt, ist schön und gut, allerdings nur, wenn anschließend etwas geschieht. Der Park hat es verdient. Alle Borbecker würden Beifall klatschen. Susanne Hölter



Jürgen Marsch weckte Schloß aus langem Dornröschenschlaf Heute Übergabe des BBV-Vorsitzes in jüngere Hände

Die Vorstandswahl des Bürger- und Verkehrsvereins Borbeck, die heute im Saal des Gasthauses Gummersbach an der Fürstenbergstraße stattfindet, markiert das Ende der „Epoche Marsch“. Mit ihr endet ein bedeutsames Kapitel Borbecker Geschichte der letzten Jahrzehnte.

Als Vierter in der Reihe der 1. Vorsitzenden des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins seit 1949 hat sich Dr. Jürgen Marsch insbesondere um das Schloß Borbeck und seine Zukunftssicherung verdient gemacht.

Ohne seinen beherzten Einsatz für eine durchgreifende Erneuerung der alten Fürstäbtissinnen-Residenz läge gewiß noch heute vieles mehr im argen und weiterhin in dem Dornröschenschlummer, in den ihn die Interessenlosigkeit der städtischen Behörden und die Gleichgültigkeit vieler argloser Bürger eingelullt hatten.

Als Dr. Marsch mit einem kühnen Vorstoß die Diskussion um die Zukunft des Borbecker Schlosses entfachte, hat es nicht nur Zustimmung gegeben. Inzwischen aber ist längst klar geworden, wie notwendig diese Initial-

zündung gewesen ist. Es bleibt das unbestrittene Verdienst des Bürger- und Verkehrsvereins Borbeck und seines scheidenden 1. Vorsitzenden Dr. Jürgen Marsch, daß sich heute auf höherer Ebene Experten darüber unterhalten, ob das Schloß Borbeck nicht durch seine Einbringung in den zukunftsweisenden Plan „Internationale Bauausstellung Emscherpark“ dauerhaft geschützt, erhalten und damit gerettet werden kann.

Mit Dr. Marsch scheidet heute abend, sollte die Versammlung nicht widersprechen, Kassierer Roland Raatz, Schriftführerin Ursula Kocea und der 2. Vorsitzende Franz Josef Gründges aus dem ersten Glied der ältesten Bürgerinitiative in Borbeck aus.

Als Kandidaten für die Ämter des 1. und 2. Vorsitzenden stehen Thomas Isermann und Walter Frosch für die Übernahme der nicht leichter werdenden Aufgaben und zur Fortführung der Arbeit bereit, für die sich das Viergespann Marsch, Gründges, Kocea und Raatz in beharrlicher Arbeit so nachhaltig und erfolgreich eingesetzt hat.

W.Wr.

Kultur-Historischer Verein
Borbeck e.V.

Maiwanderung

Samstag, 9. Mai 1998

Treffpunkt: 14.00 Uhr am Schloß Borbeck

Wandern Sie mit uns durch
das ländliche Schönebeck
zum früheren Pittgens Hof



KULTUR-
HISTORISCHER VEREIN
BORBECK E.V.

Gäste sind herzlich willkommen!



KULTUR-
HISTORISCHER VEREIN
BORBECK E.V.

Einladung

zu einem Diavortrag von

Carmen und Heinrich
Lumer

über

Burgen und Schlösser
in Essen und Umgebung.

am

Sonntag, den 10. Mai 1998

um 16.00 Uhr

in

Schloß Borbeck

Residenzsaal (1. Etage, Aufzug vorhanden)

Was können wir heute in den Burgen und Schlössern unserer
Stadt und der näheren Umgebung entdecken und erleben?
Vorgestellt werden unter anderem Baldeney, Burgaltendorf,
Landsberg, Voerde, Broich, Hardenberg, Linnep und Lütting-
hoff - und natürlich Schloß Borbeck.

Gäste sind herzlich willkommen! Eintritt frei!